3594 Universi...bibliothek
A 236

Zobtener Zeitung — Fernsprecher Nr. 257. — Zobtener Stadtblatt

Anzeiger für Zobten am Berge
und Umgegend

Publikationsorgan für die städt. Behörden, das Amtsgericht u. die örtl. Vereine.

Anzeigen werden bis spätestens **Montag, Mittwoch u. Freitag vorm. 9 Uhr** erbeten, größere 1 Tag vorher.
Bei Streik oder Betriebsstörung und dergl. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Erscheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis einschl. Abtrag pro Monat 1,10 Reichsmark, durch die Post bezogen monatlich 1,10 Reichsmark, zuzügl. Zustellgebühr. — Bestellungen werden in der Geschäftsstelle und bei den Postanstalten jederzeit entgegengenommen.
Geschäftsstelle: Strehlener Straße 9.

Anzeigenpreis:
Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Rpfg., Reklame-Anzeigen 15 Rpfg. die Millimeterhöhe. Rabatte usw. nach Tarif.
Hauptschriftleiter und verantwortlich für den Text- und Anzeigenteil: Arthur Stollossa, Zobten. DA. X/34 850. Druck und Verlag: Stollossa's Buchdruckerei, Zobten, Strehlener Straße 9.
Inserate finden beste und weitestte Verbreitung

Nr. 130 — Das Abonnement gilt als fortbestehend, wenn nicht 14 Tage vor Beginn des Monats dasselbe gekündigt wird. — Sonnabend, den 3. November 1934 — Für verspätet aufgegebene Inserate gelangt ein höherer Zeilenpreis zur Berechnung. — 50. Jahrg.

Frankreich bedroht das Saargebiet.

Was gibt es Neues?

— Sämtliche Reichsstatthalter wurden in Berlin vom Führer vereidigt.
— Die Reichskirchenregierung erklärt, daß die einwandfreie Rechtslage hergestellt wird.
— Dr. Goebbels hielt im Berliner Sender eine Rede an die deutsche Jugend.
— Reichsminister Rust führt eine Neuordnung der Elternbeiräte herbei.
— Donnerstag wurde ein deutsch-englisches Zahlungsabkommen abgeschlossen.
— Französische Truppenaufmärsche an der Grenze bedrohen das Saargebiet.
— Frankreich verlangt von Italien die Auslieferung der Terroristen Pawelitsch und Kwaternik, die der Mitwirkung am Marseiller Attentat beschuldigt sind.

Truppenaufmärsche an der Grenze als „Beistand" für Herrn Knox.

Wie dem Pariser „Matin" aus Nancy gemeldet wird, sollen die französischen Militärbehörden alle Vorkehrungen zur sofortigen Durchführung eines „Abwehrplanes" getroffen haben „für den Fall, daß Deutschland einen Handstreich auf das Saargebiet unternimmt, der französisches Gebiet bedrohen" könnte. Neuere Nachrichten wiesen auf die Möglichkeit eines Handstreiches der SA auf das Saargebiet unmittelbar nach dem Tage der Volksabstimmung am 13. Januar hin, durch den der Völkerbund vor eine vollendete Tatsache gestellt werden könnte. In einer Eingabe der „Saar-Wirtschaftsvereinigung" an den Völkerbund werde erklärt, daß auf Grund „vertraulicher Nachrichten" aus „glaubwürdiger Quelle" mit der Möglichkeit eines deutschen Einfalls in das Saargebiet ernstlich gerechnet werden müsse. Die Verbreitung dieser Nachricht habe natürlich in den französischen Grenzbezirken wie auch in Paris und im übrigen Frankreich eine gewisse Beunruhigung ausgelöst. Man könne, so heißt es in dem Telegramm des „Matin", zur Beruhigung der öffentlichen Meinung Frankreichs sagen, ohne zu befürchten, dementiert zu werden, daß die Heeresleitung Frankreichs die Gelegenheit nicht verfehlt hat, sich mit dieser Frage zu beschäftigen. Einerseits werde die Ausbildung der kürzlich bei ihren Truppenteilen eingetroffenen Rekruten in Elsaß-Lothringen in diesem Jahre besonders eifrig betrieben, andererseits seien sowohl bei den Stäben der Armeekorps von Metz und bei dem 20. Armeekorps von Nancy die erforderlichen Vorkehrungen getroffen.

Die militärischen Vorbereitungen Frankreichs.

Der „Paris Soir" spricht neuerdings von Mißverständnissen, die im Zusammenhang mit militärischen Vorbereitungen an der Saargrenze aufgetaucht seien, und erklärt, die Vorbereitungen des Kriegsministeriums seien rein technischer Art und ließen durchaus nicht darauf schließen, daß es die Absicht habe, ins Saargebiet einzurücken. Es stände weder den militärischen Behörden noch der französischen Regierung zu, darüber zu beschließen. Außerdem habe Frankreich durchaus nicht den Wunsch, französische Soldaten ins Saargebiet zu schicken, sondern wäre glücklich, wenn die internationale Polizei, die ausreichend zu verstärken sei, ihrer Aufgabe genügen würde. Frankreich würde ins Saargebiet nur dann Verstärkungen entsenden, wenn darum in klarer und formeller Weise nachgesucht würde und wenn der Völkerbundsrat seine Instruktionen von 1925 und 1926 wiederhole. Frankreich würde sich an andere Mächte wenden, um nicht allein die Verantwortung übernehmen zu müssen und hoffe dann auf Mitarbeit, die den internatinoalen Charakter dieses Schrittes bestätigen würde.

* *

Weitere Entspannung der kirchlichen Lage.

Sicherstellung einer einwandsfreien Rechtslage.

Kirchenamtlich wird mitgeteilt: In Weiterführung der Maßnahmen zur Klärung der kirchlichen Lage hat der Reichsbischof besondere Anordnungen getroffen. Vor allem sollen die umstrittenen Punkte in der Rechtslage der deutschen Evangelischen Kirche einschließlich Disziplinarfälle sofort überprüft werden. Mit maßgebenden Reichsstellen ist Verbindung aufgenommen. Ziel dieser Maßnahme ist, eine einwandfreie Rechtslage in der Deutschen Evangelischen Kirche unter allen Umständen sicherzustellen. Ferner ist vorgesehen, den Bekenntnisstand der Reichskirche eindeutig zu ordnen. Mit dem Erlaß einer Kirchengemeindeordnung, welche die Grundlage für eine Befriedung der Kirche von den Gemeinden aus schaffen soll, wird gleichfalls in kürzester Frist zu rechnen sein. Es ist der Wille der Reichskirchenregierung, durch die rasche Erledigung dieser Maßnahmen eine Entspannung der Lage herbeizuführen.

Wachsende Einsicht auch in Amerika.

Minister Roper über die Handelspolitik der Vereinigten Staaten.

Der amerikanische Handelsminister Roper hielt am Mittwoch auf der Jahrestagung der amerikanischen Vereinigung für Außenhandel eine Ansprache, die auch im Rundfunk übertragen wurde. Roper führte u. a. aus, die Bundesregierung bemühe sich, dem amerikanischen Volk klar zu machen, daß es auf übermäßig hohe Schutzzölle verzichten und dem Ausland Ware abkaufen müsse, wenn es wolle, daß die amerikanische Binnenwirtschaft sich wirklich erhole. Autarkie sei selbst in einem sich größtenteils selbstversorgenden Land wie Amerika keineswegs ein erstrebenswertes Ziel. Außerdem bewahre eine Politik der Selbstgenügsamkeit nicht vor Kriegsgefahr, sondern führe im Gegenteil ringsum eine feindselige Stimmung herbei. Es gebe eine lange Liste fremder Erzeugnisse, die Amerika brauche und auf jeden Fall kaufen müsse, da noch keine Ersatzstoffe für sie erfunden seien. Güteraustausch mit allen Völkern sei daher unerläßlich, und zwar wenn nicht im Wege des Freihandels, so doch im Wege eines freieren Handels als dies gegenwärtig der Fall sei. Man dürfe nicht vergessen, daß die Ausfuhr in den Vereinigten Staaten zwar selbst in guten Zeiten nur etwa 10 v. H. der Gesamterzeugung darstelle, daß aber gerade von der Ausfuhr die wichtigsten Lebensnerven der amerikanischen Kaufkraft berührt würden. Im Jahre 1929 seien 49 v. H. der Baumwolle, 41 v. H. des Tabaks, 33 v. H. Schmalz, 23 v. H. Roggen, 18 v. H. Weizen ausgeführt worden. Das seien sehr ins Gewicht fallende Zahlen, da von ihnen die Kaufkraft des Bauern abhänge. Die amerikanische Industrie solle sich diese Zusammenhänge klar machen und an der Vollendung des jetzt begonnenen Vertragswerkes vorbehaltlos mitarbeiten, selbst wenn dies einen Verzicht auf übertriebene Schutzzölle bedeute. Unter den Verträgen, die z. Zt. einer Neuformung unterzogen werden, befindet sich auch der gekündigte Handelsvertrag mit Deutschland.

Vereidigung der Reichsstatthalter.

Der Führer über politische und wirtschaftliche Tagesfragen.

Die Reichsstatthalter wurden am Donnerstag nachmittag in einer gemeinsamen Sitzung durch den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler vereidigt. Sämtliche Reichsstatthalter waren bei der Vereidigung anwesend. Die Reichsstatthalter leisteten den gleichen Eid wie die Reichsminister.

Im Anschluß an die Vereidigung sprach der Führer über die politischen und wirtschaftlichen Tagesfragen. Unter dem Vorsitz des Reichsministers des Innern Dr. Frick fand dann eine eingehende Aussprache über die Landwirtschafts- und Ernährungspolitik statt, an der sich auch der preußische Ministerpräsident Göring und der Stellvertreter des Führers Reichsminister Rudolf Heß beteiligten. Staatssekretär Backe vom Reichsernährungsministerium gab zu den verschiedenen Fragen, die von den Reichsstatthaltern vorgebracht wurden, die gewünschten Aufklärungen.

Der SA-Gruppenführerappell

wurde am Donnerstag in Berlin fortgesetzt und abgeschlossen. Im Mittelpunkt standen richtunggebende Ausführungen des Chefs des Stabes Lutze. In den Besprechungen kam die Entschlossenheit zum Ausdruck, die der SA vom Führer gestellten Erziehungsaufgaben in konsequenter Weise zu lösen und dabei auch die Auswahl des SA-Führerkorps mit besonderer Schärfe durchzuführen.

Die Überprüfung aller Beförderungen auf weltanschauliche Festigkeit und Führereigenschaften ist bereits in die Wege geleitet, um im festen Zusammenhalt mit allen Gliederungen der Bewegung, mit dem Begriff des SA-Führers wieder denselben kämpferischen Sinn zu verbinden, der ihn vor der Machtübernahme groß gemacht hat und der ihn heute befähigen muß, der weltanschauliche Erzieher von Generationen zu sein.

In seiner Schlußansprache betonte Stabschef Lutze ganz besonders, daß dieser Gruppenführerappell das äußere Zeichen dafür sei, daß die innere Reorganisationsarbeit, die als Folge des 30. Juni geleistet werden mußte, in den Hintergrund getreten ist gegenüber der positiven Aufbauarbeit, die dem Führer wieder eine SA gestalte, wie er sie für die Partei haben will.

Deutsch-englisches Handelsabkommen.

Der Grundgedanke: Englands Einfuhr im Einklang mit den uns zur Verfügung stehenden Devisen.

Die seit Mitte September mit einer etwa zehntägigen Unterbrechung in Berlin geführten deutsch-englischen Verhandlungen über Fragen des Zahlungsverkehrs haben Donnerstag mit der Unterzeichnung eines Zahlungsabkommens ihren Abschluß gefunden. Das Abkommen ist auf deutscher Seite von Reichsaußenminister Freiherrn von Neurath und dem mit der Führung der Geschäfte des Reichswirtschaftsministeriums beauftragten Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht, auf englischer Seite von dem königlich britischen Botschafter Sir Eric Phipps und von dem Führer der englischen Delegation Sir Frederick Leith-Roß unterzeichnet worden.

Das Abkommen regelt drei grundlegende Fragen: Die Bezahlung des laufenden Warenverkehrs zwischen Deutschland und Großbritannien, die Auflösung der rückständigen deutschen Verpflichtungen aus dem Warenverkehr, einschließlich der Liquidierung des Sonderkontos der Bank von England auf Grund des deutsch-englischen Abkommens vom 10. August 1934 sowie die Behandlung der lang- und mittelfristigen Finanzverpflichtungen.

Was die Frage der Zahlungen des laufenden Warenverkehrs angeht, so wird in diesem Abkommen der Grundgedanke des „Neuen Plans", die ausländische Einfuhr in Einklang mit den für ihre Bezahlung verfügbaren Devisen zu bringen, hier zum erstenmal vertraglich festgelegt. Es ist Vorsorge getroffen, daß die Entstehung neuer Rückstände im Warenverkehr vermieden wird. Damit ist dem Gesichtspunkt, daß Deutschland nur soviel einführen will, als es tatsächlich bezahlen kann, Rechnung getragen. Nach den unbefriedigenden Erfahrungen, die in den letzten Monaten mit den seit Juli abgeschlossenen Verrechnungsabkommen mit einer Reihe von Ländern gemacht worden sind, ist jedoch in der deutsch-englischen Vereinbarung das System der Verrechnungsverträge verlassen worden, um die zu erwartenden ungünstigen Rückwirkungen dieses Systems auf den deutsch-englischen Handel zu vermeiden. Als Grundlage für die Bereitstellung von Devisen durch die Reichsbank sollen die beiderseitigen Handelsstatistiken gewählt werden.

Die Zahlung der Rückstände.

Die Anhäufung erheblicher rückständiger deutscher Verpflichtungen aus dem Warenverkehr hat sich schon seit geraumer Zeit als eine schwere Belastung der gesamten Handelspolitik des Reiches erwiesen. Um die deutsch-englischen Handelsbeziehungen von dieser Belastung zu befreien, wird die Liquidierung dieser rückständigen Schulden in einem Zeitraum von 12 Monaten vorgesehen. Wenn sich die Reichsregierung trotz der ernsten Devisenlage der Reichsbank entschlossen hat, für diesen Liquidierungsprozeß sofort einen Betrag von 400 000 Pfund Sterling frei zu machen, so beweist dies zur Genüge, daß auf deutscher Seite die äußersten Anstrengungen gemacht werden, um für die Handelsbeziehungen mit England möglichst rasch wieder normale Bedingungen herzustellen. Darüber hinaus sollen von den aus der deutschen Ausfuhr nach England der Reichsbank zufließenden Devisen monatlich 10 v. H. für die Zwecke dieser Liquidierung zur Verfügung gestellt werden. Der dritte in dem Abkommen geregelte Fragenkomplex betrifft den Dienst der Dawes- und Younganleihe.

Landesverräter erhalten die Todesstrafe.

Das gesunde Volksempfinden erfordert schonungsloses Vorgehen.

Die Justizpressestelle teilt mit: Vor dem 3. Senat des Volksgerichts hatten sich in letzter Zeit wiederholt Angeklagte zu verantworten gehabt, denen Landesverrat zu Gunsten auswärtiger Mächte zur Last gelegt war. Da es sich bei landesverräterischen Straftaten um die schwersten und verabscheuungswürdigsten Angriffe gegen den Bestand des Staates und des Gesamtlebens der Nation handelt, sind in allen diesen Fällen vom Volksgerichtshof harte Strafen verhängt worden. Mehrere Angeklagte sind zum Tode verurteilt, in anderen Fällen sind Zuchthausstrafen bis zu 15 Jahren verhängt worden. Nur in zwei besonders milde gelagerten Fällen sind Angeklagte mit Gefängnisstrafen davongekommen. Hervorzuheben ist aber, daß alle diese Urteile noch unter Anwendung der alten Gesetzesvorschriften ergangen sind, da sämtliche bisher vor dem Volksgerichtshof zur Aburteilung gelangenden Straftaten des Landesverrats vor dem Inkrafttreten des Gesetzes zur Änderung von Vorschriften des Strafrechts und des Strafverfahrens vom 24. April 1934 ergangen sind. Dieses Gesetz sieht bekanntlich bei Landesverrat grundsätzlich nur die Todesstrafe vor. Es ist seit dem 2. Mai 1934 in Geltung. Seit dieser Zeit wird sich daher jeder Deutsche, der sein Vaterland verrät und sich damit außerhalb der Volksgemeinschaft stellt, dessen bewußt sein müssen, daß er in dieser Volksgemeinschaft nicht weiter geduldet werden kann und durch seine Tat seinen Kopf verwirkt hat. Nur ein solches schonungsloses Vorgehen gegen Landesverräter entspricht auch nationalsozialistischer Rechtsauffassung und dem gesunden Volksempfinden.

Wahlsieg der Arbeiterpartei in England

Weitere Ergebnisse der Gemeindewahlen in England.

Die Gemeindewahlen, die am gestrigen Donnerstag in 28 Londoner Wahlbezirken zur Erneuerung sämtlicher Gemeinderäte sowie in über 300 Wahlbezirken in England und Wales zur Erneuerung eines Drittels der Gemeinderäte abgehalten wurden, führten zu erheblichen Gewinnen der Arbeiterpartei. Jedoch sind, wie Reuter berichtet, diese Gewinne bisher nicht ausreichend, um eine Änderung der Mehrheitsverhältnisse in zahlreichen Gemeinderäten herbeizuführen. Bis ½1 Uhr früh lagen die Ergebnisse aus 60 Wahlbezirken vor. Danach erzielte die Arbeiterpartei einen Reingewinn von 104 Sitzen. Die Konservativen verloren 67, die Liberalen 16 und die Unabhängigen 21 Sitze.

Steigerung des Fleischverbrauchs.

Kein Neutralschmalz mehr in die Margarine.

Eine Erzeugung von Neutralschmalz und eine Beimischung zur Margarine wird im November 1934 nicht stattfinden. Von den noch aus der Erzeugung der Vormonate vorhandenen Neutralschmalzbeständen werden beträchtliche Mengen nach Umarbeitung zu Bratenschmalz dem Kleinhandel zur Verfügung gestellt werden. Der Preis dieses Schmalzes soll für den Verbraucher nicht mehr als eine Reichsmark je Pfund betragen.

Diese Maßnahmen sind durch die Marktlage bedingt und nicht von grundsätzlicher Bedeutung. Aufgabe der Neutralschmalzherstellung ist die Entlastung der Viehmärkte bei Überangebot und die Erschließung neuer Wege für den Absatz deutscher Fette. Die Erhöhung der Kaufkraft der Bevölkerung hat zu einer Steigerung des Fleischverbrauches und dadurch im Zusammenwirken mit der nationalsozialistischen Marktordnung zu einer Gesundung der Viehmärkte geführt. Eine Entlastung durch die Neutralschmalzherstellung ist infolgedessen zurzeit nicht erforderlich. Auch die anfallenden deutschen Schmalzmengen können jetzt unmittelbar abgesetzt werden, so daß der Umweg über die Verwendung bei der Margarineherstellung gegenwärtig in Fortfall kommen kann. Ändert sich die Marktlage, so wird die Neutralschmalzherstellung selbstverständlich wieder aufgenommen werden.

Völkerbundsrat zum 21. November einberufen.

Entscheidung in der Saarfrage.

Der Präsident des Völkerbundsrates Benesch hat beschlossen, die außerordentliche Tagung des Rates auf den 21. November einzuberufen. Als einziger Punkt der Tagesordnung ist, wie ausdrücklich betont wird, die Saarfrage vorgesehen. Somit ist entschieden, daß die Abrüstungsfrage nicht auf dieser Tagung behandelt wird, sondern der nächsten Sitzung des Präsidiums der Abrüstungskonferenz vorbehalten bleibt.

Auf Grund der Bestimmungen, wonach die Präsidentschaft der Abstimmungskommission abwechselnd zwei Monate von einem jeden der drei Mitglieder ausgeübt wird, übernimmt mit dem 1. November an Stelle des Holländers de Jongh der Schweizer Henry die Präsidentschaft.

Stalins Parole bleibt: Weltrevolution.

Der Zentralausschuß der kommunistischen Partei der Sowjets hat anläßlich des 17jährigen Bestehens der Sowjetunion Parolen veröffentlicht. In diesen Parolen bekundet die Partei ihren Willen zur Weltrevolution, zur Stärkung der roten Wehrmacht, zum Ausbau der Kollektivwirtschaft in der Landwirtschaft, zur weiteren Industrialisierung der Sowjetunion, sowie zur Solidarität mit der Weltarbeiterschaft.

Ferner wird aus Moskau berichtet: Amtlich wird festgestellt, daß der Jahresplan für die Fleischbereitstellung bisher nur zu 62 Prozent erfüllt worden ist. Besonders schlecht sind die staatlichen Wirtschaften ihren Verpflichtungen nachgekommen. Die Hauptfleischlieferanten, die Ukraine, Sibirien und Weiß-Rußland, haben bisher in manchen Ortschaften nur 20 bis 30 Prozent des Planes erfüllt. Alle Mahnungen der Partei und der Regierung in dieser Hinsicht haben nichts gefruchtet. Die Partei- und staatlichen Organisationen sollen zur Verantwortung gezogen werden. Die schuldigen Beamten werden ihrer Ämter enthoben und gerichtlich abgeurteilt.

Muß man sie nicht lieben, diese unsentimentale heroische Jugend?

Dr. Goebbels am Berliner Sender an die deutsche Jugend.

Reichsminister Dr. Goebbels sprach Donnerstag abend über alle Sender zur deutschen Jugend. Die Rede wurde von den Gefolgschaften der Hitlerjugend durch Gemeinschaftsempfang aufgenommen.

Reichsminister Dr. Goebbels erklärte einleitend, daß es ihm eine besondere Freude sei, vor der Jugend zu sprechen, weil er sich selbst jung genug fühle, um wie zu Gleichgesinnten und Gleichgestellten zu sprechen. Dr. Goebbels wies darauf hin, daß er selber zu Hause in einer Familie mit vielen Kindern aufgewachsen und auch heute noch von Kindern und jungen Menschen umgeben sei. Er fuhr dann fort:

Es ist in der Tat ein ganz neue Jugend, die hier emporwächst, und Ihr alle könnt stolz darauf sein, in ihren Reihen mit zu marschieren. Was sie von der Jugend vor allem der Vorkriegszeit unterscheidet und vor ihr auszeichnet, daß ist die Aufgeweckt heit ihres Geistes, die wache Spannkraft, die aus ihren Augen leuchtet, die Tatbereitschaft, die in ihrem Marschtritt mitklingt, die Tapferkeit, mit der sie das Leben nimmt, wie es ist, die Offenheit ihres Charakters, die jeder Duckmäuserei abhold ist, die Klarheit ihrer Auffassungen und die Unsentimentalität im Begreifen unseres deutschen Schicksals. Diese Tugenden sind das Liebenswerteste an Euch, Ihr Jungen und Mädel! Sie müssen in Euren Reihen erhalten bleiben und sollen ewiges Erbgut einer sich stets erneuernden deutschen Jugend sein. Wenn Ihr dazu noch das Wunder fertig bringt, sie zu paaren mit einer edlen und stolzen Bescheidenheit, die Achtung vor dem Alter und Respekt vor der Leistung in sich schließt, dann seid Ihr in der Tat die würdigen Nachkommen der Generation, die den Krieg durchkämpft und die deutsche Revolution zum Siege geführt hat.

Denn eines dürft Ihr nie vergessen: Nicht jeder, der älter ist als Ihr, muß deshalb ein Reaktionär sein! Und nicht jeder, der etwas kann, verdient den Spott und die Verachtung derer, die noch jung sind und deshalb etwas lernen müssen. Wie Alter an sich kein Fehler ist, so ist Jugend an sich auch keine Tugend. Es kommt immer darauf an, was man daraus macht.

Damit sei auch die Achtung vor Eltern und Lehrern verbunden, obwohl diese zum Teil noch in einer Weltauffassung verwurzelt seien, die zu überwinden wäre. Diese Tatsache lasse es, so sagte der Minister, wohl begreifen, daß Ihr Euch manchmal mit ihnen nicht ganz versteht. Aber das beruht ja nicht nur darauf, daß sie Euch nicht verstehen, sondern auch darauf, daß Ihr sie nicht versteht.

Ich habe mich deshalb vor allem darüber gefreut, daß seit langer Zeit schon

in Euren Kreisen die Debatten über Kirchen- und Konfessionsfragen verstummt sind.

Denn das sind keine Probleme, die von Euch gelöst werden müssen, und es genügt schon, wenn die Erwachsenen sich darüber nicht einig werden. Viele Hunderttausende von jungen Menschen sind aus den konfessionellen Verbänden in die Hitlerjugend herübergekommen. Ihr müßte alle dafür sorgen, daß sie Eure wahren und echten Kameraden werden und nicht fürchten müssen, daß das, was ihnen vom Elternhaus heilig und unantastbar ist, in Euren Reihen irgendwie geschmälert wird. Was mir am meisten bei Euch gefällt, das ist die wahre und ungebrochene Lebensfreude, mit der Ihr Euren Aufgaben zugetan seid.

Die deutsche Jugend, so sagte Dr. Goebbels weiter, müsse eifersüchtig darüber wachen, daß die in schwerem Kampf geborene Gemeinschaft nicht zerstört würde.

Eure Organisation zählt Millionen von Mitgliedern. Daß in diesem Riesenkörper manchmal auch Fehler und Mängel unterlaufen, das ist ganz selbstverständlich. Es wäre ein Wunder, wenn es sich anders verhielte. Aber die Erwachsenen sollen nicht nur Eure wenigen Fehler, sondern sie sollen auch Eure vielen Tugenden sehen. Hinter Eurer Ungebundenheit muß Zucht, Ordnung und Disziplin stehen. Am Nürnberger Parteitag sah ich Euer Zeltlager. Dort sorgtet Ihr selbst für männliche Zucht und strengen Dienst. In ein paar Tagen hattet Ihr eine Zeltstadt gebaut, einen wunderbaren Jungen-Männer-Staat aufgerichtet. Da herrschte kein Prunk. Vergebens suchte man nach den großen Luxuswagen, die Euch in der Emigrantenpresse angedichtet werden. Alles war einfach, klar, spartanisch und diszipliniert. Die Durchführung des Reichsberufswettkampfes, Eure Organisation des Landdienstes und der Landhelfer sind ebenfalls Beispiele.

Dr. Goebbels sagte dann, daß nur auf einen geringen Bruchteil von Euch das Wort von der „wonnevollen Jugendzeit mit Freuden ohne Ende!" paßt. Er erzählte dann ein kleines Erlebnis. „Auf meinem Weg zum Ministerium trat ganz unvermittelt ein 10jähriger Junge an mich heran und fragte mich, ob er mich einmal persönlich in einer dringenden Angelegenheit sprechen könne. Ich war schon im Begriff, ihm das lachend abzuschlagen, weil andere wichtige Arbeiten auf mich warteten. Aber dieser Junge sah mich so bittend an, daß ich ihn mit ins Haus hineinnahm, und dort erzählte er mir nun die kleine und doch so erschütternde Tragödie seines Lebens. Sein Vater hatte bei unvorsichtigem Hantieren mit der Pistole einen tödlichen Schuß erhalten, seine Mutter lag schwer krank und gänzlich verlassen zu Hause und er selbst hatte nun versucht, durch Verkauf von Postkarten und Abzeichen am Tage ein paar Groschen zu verdienen, damit er seinen noch jüngeren Geschwistern etwas zu essen nach Hause bringen konnte. Bis ihm schließlich ein Schupomann seine Ware beschlagnahmte, weil er keinen Gewerbeschein besaß. Was wollte der Junge von mir? Geld, Fürsprache, Protektion, Unterstützung?! Nein nichts von alledem! Er wollte nur einen Gewerbeschein!

Muß man eine solche Jugend nicht lieben? Muß man nicht täglich und stündlich bestrebt sein, ihr zu helfen und, wo man kann, das Leben zu erleichtern, das ohnehin schwer genug ist? Es mag wohl ein Einzelfall sein, an dem sich aber

der herbe und phrasenlose Heroismus einer deutschen Jugend

zeigt, die hinter uns steht und einmal an unsere Plätze treten soll.

Ihr Eltern und Lehrer mögt in diesen Jungen und Mädels nicht nur die vorlauten Naseweise sehen, die reden, ohne gefragt zu sein, sondern auch die kommenden Männer und Mütter unseres Volkes, denen wir doch einmal unsere ganze Zukunft anvertrauen müssen.

Verhelft ihnen zu Heimen!

Wenn sie in diesen Wochen und Monaten an Euch herantreten und um Heime bitten, in denen sie sich versammeln können, sorgt mit dafür, daß sie sie bekommen. Denn es ist besser, sie dienen in diesen Heimen nach bestem jugendlichen Vermögen der Nation und ihren Aufgaben, als daß sie taten- und hoffnungslos auf den Straßen herumlungern. Sie haben ein Recht, von uns zu fordern, denn hinter ihnen kommen aufs neue Kinder, die bei ihnen dasselbe Recht geltend machen werden.

Und Ihr, Jungens und Mädels, dürft davon überzeugt sein, daß wir, die wir durch die Kraft des Nationalsozialismus das Reich eroberten, immer wenn es sich um die Belange der Jugend handelt, bei Euch stehen werden. Den Kampf um das Leben können wir Euch nicht ersparen, denn er ist Naturgesetz und von Gott gegeben; Ihr müßt Euch in ihm bewähren, und jeder ist dabei seines eigenen Glückes Schmied. Seid tapfer und aufrecht, und Ihr werdet die Palme des Sieges erringen."

Michailow in der Türkei auf freiem Fuß

Rücktritt des südslawischen Justizministers.

Wie aus der türkischen Hauptstadt Ankara zuverlässig gemeldet wird, ist die im Auslande verbreitete Meldung von einer Verhaftung Iwan Michailows falsch. Sie entbehren jeder Begründung. Iwan Michailow befindet sich nach wie vor in völliger Freiheit auf eigenen Wunsch aus Gründen vermehrter persönlicher Sicherheit in Kastamuni.

Iwan Michailow hatte sich bekanntlich mit seiner Frau am 12. September, nachdem seine Flucht aus Bulgarien geglückt war, den türkischen Behörden gestellt. Er wurde darauf nach Istanbul gebracht. Nach einem eingehenden Verhör wurde er durch Entscheidung der türkischen Regierung als politischer Flüchtling für frei erklärt. Selbstverständlich war ihm zur Bedingung gemacht worden, sich jeder feindseligen Betätigung gegen fremde Staaten zu enthalten. Das Ehepaar Michailow hielt sich bis 10. Oktober in einer Privatwohnung bei türkischen Freunden in einem Vorort Istanbuls auf und war stets von einem starken Polizeiaufgebot umgeben. Vor Pressevertretern hatte Iwan Michailow mehrmals erklärt, daß er in der Türkei nicht dauernden Aufenthalt nehmen wolle, sondern die Absicht habe, nach Regelung der notwendigen Förmlichkeiten als politischer Flüchtling seine Reise nach Europa fortzusetzen.

Nach einer amtlichen Mitteilung, die um 21 Uhr ausgegeben wurde, ist der Justizminister Bozidar Maximowitsch am Mittwoch abend zurückgetreten.

In gut unterrichteten Kreisen verlautet, daß zwischen Maximowitsch und dem Kriegsminister General Zivkowitsch persönliche Gegensätze bestanden haben. Da ein Ausgleich nicht möglich war trat Maximowitsch zurück.

Liebe zwischen zwei Welten.

Roman von Georg Urbat.

Copyright by Roman-Vertrieb E. Kuklut, Halle a. S.

10) (Nachdruck verboten.)

Parker lächelte stumm.

Weiter spricht sinnend und langsam John Hill: Wen stellen wir in Berlin auf, Parker? — Wieder Chester Harris, meinen Sie?! — Nein Parker! — Harris ist in Moskau zu weich geworden. Weiß der Teufel, was in ihn gefahren war. Der Vertrag, den er unterzeichnen wollte, taugte nichts. Und hier für Berlin können wir einen schwer beweglichen Bauern, der sich gleich gefangennehmen läßt, nicht gebrauchen. — Ein Springer muß dahin. Ein Offizier, der seine Stellung geschickt verteidigt und sie auch hält, wenn er alles verlorengehen sieht. Dem Befehl, Befehl ist..."

„... Halloh! — Wozu haben wir unser deutsches Greenhorn!" ruft dann John Hill aus. „Huene muß nach Berlin. Er wird die Stellung halten."

Und leise, nachdenklich, als wenn es ihn dauerte, setzt John Hill hinzu: „... auch wenn wir ihn opfern müßten...! — Parker, sorgen Sie dafür, daß die Depesche sofort an die Olympic hinausgeht. Unterzeichnen Sie den Namen unserer holländischen Bank und morgen früh informieren Sie rechtzeitig van Hoeven..."

*

Ein Tango wirbt sanft und schmeichelnd durch den Hain von Palmen. In lockendem Rhythmus. In seinen Zauber zwingt er die Paare. Und der Zigeunerprimas ist von seinem Podium gestiegen. Mit seiner Geige folgt er den Paaren, wie er es von seiner Heimat gewöhnt ist. Den Rhythmus geigt er den Paaren in das Ohr, in die Glieder. Bald sanft wie die ruhende Pampas, bald wild und ungestüm wie der Orkan, wenn er alles verheerend überbraust.

Alexander Huene tanzt mit Maud Hill. Wie Betäubung liegt es über ihm. Nach Daisy, der dunklen, schönen, nach Molly der kapriziösen, pikanten, scheint Maud ihm doch in ihrer kühlen, blonden Zurückhaltung die Schönste. Eine gelöste Schleife des Tango wirft sie ihm wieder in den Arm. Fester, als er gewollt, als er sich je gestattet haben würde, drückt er sie an sich. Und aus ihren halbgeschlossenen Lidern blinkt es zu ihm empor: Wie in Verheißung ... Und geigend folgt ihrem Tanz der Primas.

Da blitzt es Alexander Huene durch den Sinn. Lähmend, wie ein elektrischer Schlag. Dort weit drüben, bei Münster in Westfalen auf dem kleinen Bauernhof, da kräht jetzt der Hahn. Und der alte Vater erhebt sich, um selbst die Pferde zu füttern. Und die Mutter soll noch ruhen, aber sie steht auf, denn die Kühe müssen gemolken werden und die Milch und die Butter muß in die Stadt.

Alexander stutzt. Er verfehlt die Schleife, verfehlt Maud Hill. Sie stolpert, will fallen, aber Alexander Huene hält sie schon im Arm. Doch leise, verhalten stöhnt Maud Hill. Als sie wieder auftreten will, stößt sie einen leisen Schmerzensschrei aus.

Bestürzung fegt durch den lichtdurchfluteten Hain von Palmen und exotischen Pflanzen. Unter Schmerzen lächelt Maud Hill. „Bringen Sie mich nach Hause!" sagt sie zu Alexander Huene. Doch ihr Fuß versagte den Dienst.

Ein kurzer Entschluß und Alexander Huene hält Maud Hill auf den Armen. „Bleibt hier! Tanzt ruhig weiter, amüsiert euch!" sagt Maud Hill tapfer und selbstlos, als ihre Gäste sie begleiten wollen.

Als aber die hohen Flügeltüren des Veranda-Cafés hinter ihr zusammenschlagen, liegt wieder ein Lächeln auf ihrem hübschen Gesicht. Ein Lächeln, wie ein triumphierender, verhaltener Spott.

Selten hat Alexander Huene eine reizvollere Last getragen. Und als er Maud Hill durch den langen Korridor zu den Staatskabinen trägt, ist es ihm, als führe eine Hand kosend über sein Haar, und von den Ölgemälden, die den Korridor schmücken und Szenen aus einem galanten Zeitalter darstellen, lächelt es herab, wissend, ahnend und doch nichtssagend.

*

Doktor Parry, der junge, etwas schwerfällige Schiffsarzt, macht ein verärgertes Gesicht. Wozu ihn vom Spiel holen, wenn er durchaus nichts finden kann. Kein Bruch, keine Geschwulst. Der Knöchel scheint heil und doch stöhnt Miß Maud Hill in dem Sessel vor dem Kamin bei jedem Tasten seiner Hand. Aber dann kommt es doch wie eine Erleichterung über ihn. Von dem Fest hat er gehört. Er schaut die schlanke, fesselnde Erscheinung Alexander Huenes, begreift den intimen Reiz dieser vornehmen Salonkabine und dann sagt er endlich: „Es hätte sehr böse werden können, Miß Maud, sehr böse. Aber glücklicherweise ist es nur eine kleine Verstauchung. Eis und kalte Kompressen und morgen wird es schon besser sein. — Aber den Fuß schonen und nicht viel gehen."

Und Miß Maud lächelt dankbar und leidensvoll. Und Dr. Parry lächelt freundlich und diskret. Doch als er die Kabine verlassen hat, ruft Maud Hill ausgelassen, übermütig ihrer Zofe zu: „Hast Du gehört, Berty, Eis brauche ich — hole rasch Eis. Aber gleich einen ganzen Kühler voll, und die dazu notwendige Flasche Sekt stelle auch hinein. — Denn Kühlung brauche ich, hat Doktor Parry gesagt, ja Kühlung ..."

Leise knistern und sprühen die harten Eichenscheite in dem Kamin. Zuckenden, rötlichen Widerschein jagen die Flammen über Maud Hill, über Alexander Huene, durch die halbdunkle Salonkabine, ausgestattet mit zierlichem, verschnörkeltem Luxus aus der galanten Zeit Ludwigs XV.

Schweigen herrscht zwischen den beiden jungen Menschen in den Sesseln vor dem Kamin. Aus seinem Leben hat Alexander Huene erzählen müssen. Von seiner Jugend auf dem gepflegten deutschen Herrensitz in Ingermanland auf russischer Erde, von den unendlich langen Jahren der Kriege, in denen er gefochten und von den Mühen und Kämpfen, die nachher folgten.

In lieblicher Verklärung liegen Mitgefühl und Mitleid auf dem hübschen Gesicht Maud Hills. Und aus dem Mitgefühl heraus springt ein Plan in ihr hoch, weitergetrieben von dem Gedanken, welch eine gute Figur der Baron doch als ständige Erscheinung in ihrem Gefolge machen würde. Und so sagt sie rasch: „Mein lieber Baron! — Meine gute Frau Williams wird nicht so richtig fertig mit den Schwierigkeiten, die eine lange Reise mit sich bringt. Ich hätte diese Aufgabe gern in den Händen eines geschickten, welterfahrenen Herrn gesehen. — Lilian Hyde aus Chikago hat mit dem Grafen Woronzoff in dieser Beziehung gute Erfahrung gemacht. Man spricht auch, daß sie und der Graf ..."

Kurz bricht Maud Hill ab. Aber aus den grauen Augen in dem rötlichen Spiel der Flammen blitzt es auf einmal wie drüben in dem Palmenhain, wie in Verheißung ...

Alexander Huene stutzt. — Schwer ringen seine Gedanken aufgestört durch das lichtdurchflutete Fest und durch die reizvolle Nähe dieses schönen Mädchens. — Gewiß, er weiß es. Amerikanerinnen, Erbinnen unbezählter Reichtümer haben ihren Reitlehrer oder irgendeinen sonstigen armen Schlucker geheiratet, wenn er einen guten Namen bot und eine gute Erziehung genossen hatte.

Aber er...?! — Er würde es nicht über sich bringen können, vor diesem schönen Mädchen gebückt zu erscheinen, in dienender Stellung. Er würde es nicht ertragen können, wenn diesen hübschen Mund irgendeine schlechte Laune plagte und er diese Laune an ihm auslassen würde wie an einem besseren Bedienten. — Und dann die Dankbarkeit, die er Brown und der holländischen Bank schuldete, der er verdankte, daß er überhaupt hier saß ...

Und andeutungsweise, wie Maud Hill es getan, erzählt er davon, daß er durch einen Vertrag mit einer holländischen Bank gebunden sei.

Etwas klingt in Maud Hill hoch. — Ein Erstaunen, ein Nichtverstehen darüber, daß jemand auf eine Chance, die eine Maud Hill ihm bietet, nicht zugreift ... — Nicht zugreift mit beiden Händen ... — Oder soll er die Andeutung über Lilian Hyde und ihrem Grafen nicht verstanden haben ...?!

„Sie sind doch ein richtiger, russischer Bär, Baron!" klingt es verärgert aus dem Sessel Maud Hills.

„Bin ich das, Miß Maud?! — Oh! — ich würde kein größeres Vergnügen kennen, als Ihnen das Gegenteil zu beweisen!" (Forts. folgt.)

Lokales und Provinzielles.

Zobten am Berge, 2. November 1934.

Abdruck unserer Nachrichten ohne Quellenangabe wird strafrechtlich verfolgt.

— **Wetter in Zobten und Umgegend am 2. November, früh 7 Uhr.** Barometer = 761,0 mm, steigend, gestern früh = 756,2 mm, Thermometer = 2,2° C., Tiefstemperatur nachts = 1,4°, Bodentemperatur = 0,3°, Maximum = 6,5°, Minimum = 3,3°, Bodentemperatur = 3,3°; relative Feuchtigkeit = 93%, in 1 cbm Luft = 5,301 g Wasser, Wind = WSW.³, Bewölkung = 9/10 des Himmels bedeckt, Regen- und Haufenwolken, Zug aus W., Fernsicht = 16 km, Niederschlag = Regen nachts = 2,8 mm, desgl. gestern nachmittags = 1,3 mm, auf dem Zobten Schnee.

— **400jähriges Jubiläum der Lutherbibel.** Am Sonntag, 4. November, findet in der hiesigen evangelischen Kirche um 9 Uhr ein Festgottesdienst zur Feier des 400jährigen Bibeljubiläums statt. Die Mitglieder der kirchlichen Körperschaften nehmen an diesem Gottesdienste in corpore teil. Die Teilnahme der evangelischen Mitglieder von Verbänden, Vereinen usw. mit Fahnen ist sehr erwünscht. Besondere Einladungen ergehen nicht. Am Jugendfestgottesdienste um 11 Uhr beteiligen sich u. a. HJ. und BDM. Damit jeder evangelische jugendliche Konfirmierte an diesem Gottesdienste teilnehmen kann, werden alle Lehrherren, Dienstherrschaften und Eltern dringend ersucht, den Jugendlichen die Möglichkeit hierzu zu verschaffen. — Der Gemeindeabend am 11. d. Mts. findet besonderer Umstände wegen nicht in der „Sonne", sondern im Saale des Gasthofs „Zum goldenen Kreuz" statt.

— **Monatsversammlung der NSV.** Am Montag, den 5. November, abends 8 Uhr findet im Schützenhaus die Monatsversammlung der NSV. statt. Alle Volksgenossen sind hierzu eingeladen.

Zobtener Wochenmarktbericht
vom 31. Oktober 1934.

Am vergangenen Wochenmarkt wurden nachstehende Preise für je 1 Pfund gezahlt: Welschkraut 10 Pfg., Blaukraut 10 Pfg., Weißkraut 5 Pfg., Spinat 10 Pfg., Tomaten 15 Pfg., Kürbis, 2 Pfd. 15 Pfg., Zwiebeln 10 Pfg., 10 Pfund 75 Pfg., Mohrrüben, Bund 10 Pfg., Oberrüben, Bund 10 Pfg., Radieschen, Bund 10 Pfg., Aepfel 10 Pfg., Blumenkohl, Rose von 20 bis 50 Pfg., Salat, schöner Kopf 5 Pfg., Weißkraut kostete der Zentner 3,50 RM., Landbutter, 1 Pfd. 1,40 RM., Eier, das Stück 10 Pfg. Die Nachfrage nach Eiern war groß.

— **Kinoschau.** Am Sonnabend und Sonntag, den 3. und 4. November gelangt in der Schauburg Zobten der Film „Der Herr der Welt" zur Vorführung. Man hat ihn den Jules Verne des Films genannt: ebensogut könnte man ihn den Karl May des Films nennen. Denn wohl ist Harry Piel durch seine Phantasie ein Jules Verne und durch seine Freude am Abenteuer ein Karl May; aber damit ist doch nur ein Teil seines Wesens umrissen, er ist weit mehr. Er ist etwas, das gerade in unsern Tagen erst richtig gewertet wird, und er ist es nicht erst seit gestern und heute, sondern schon immer gewesen: ein Mann der Arbeit und ein deutscher Mann. Empfänge, Bankette, Bälle sind seine Sache nicht, doch wenn es gilt, Farbe zu bekennen, dann ist Harry Piel dabei! Wenn am 1. Mai das werktätige deutsche Volk den „Tag der nationalen Arbeit" begeht, so marschiert Harry Piel im Heere der Feiernden mit, dann führt er seine Berufsgruppe, die Fachschaft Filmdarsteller, an. Nationales Empfinden erfüllt ihn so stark, daß er alle Anträge aus dem Dollarlande ablehnte; sein deutsches Wesen kann sich voll nur in Deutschland betätigen und entfalten. Soziales Gefühl beherrscht ihn durchaus, und immer wieder kommt seine Liebe zu den Kleinen, zu den Verfolgten und Bedrückten zum Durchbruch. Am stärksten gilt das vielleicht für seinen 98. Film, „Der Herr der Welt". Piel, der hier nicht selbst als Darsteller auftritt, beschränkt sich auf die Tätigkeit eines Regisseurs, wenn man in solchem Zusammenhange von Sichbeschränken sprechen darf. Er verzichtet auf die schauspielerische Mitwirkung, um sich ganz auf die Verwirklichung des Filmgedankens konzentrieren zu können: die Erlösung der Menschheit von der Fronarbeit, die Eingliederung der Maschine als Dienerin, nicht Herrin der Menschheit. Das nationale und das soziale Moment finden sich in Piels Wesen in kristallklarer Reinheit vereinigt. Im zweiten Teil: „Bühnenschau" sieht man den Gefährten der bekannten Cowboydarsteller Tom Mix und Hoot Gibson, den Filmsensationsdarsteller „Bull Webb", in seinen sensationellen Darbietungen, daneben in einem besonderen Teil werden Lichtrevue-Verwandlungen in Prachtfarben gezeigt.

— **WHW.** Von der Firma Martha Scholz, Schuhwarengeschäft, Zobten, wurden 22 Paar Schuhe für das hiesige Winterhilfswerk zur Verfügung gestellt.

— **Seltenes Jubiläum.** Am 1. November 1934 waren 25 Jahre vergangen, seit Fräulein Emilie Oefler im Hause Polag die Stellung als Wirtschafterin antrat. In seltener Pflichttreue hat sie das Amt bis zum heutigen Tage verwaltet und so zum Renommee des gut geleiteten Hotels mit beigetragen. Auch wir gratulieren nachträglich derselben und wünschen ihr noch viele Jahre bei guter Gesundheit.

— **Segelflug am Zobten.** Der Segelflieger Gerhard Blessing vom Segelfliegersturm I Breslau unternahm vor einigen Tagen mit seiner Maschine „D-Schlesierland II" einen Motorschleppflug vom Breslauer Flughafen nach dem Zobten. Nach einer Flugzeit von 40 Minuten war er über dem Berggipfel angelangt und klinkte aus, um einen 5 stündigen Leistungsflug auszuführen. Infolge schlechter Windverhältnisse mußte er jedoch vorzeitig in der Nähe von Gorkau landen.

— **Kennzeichnung der für Krankenkassen usw. zugelassenen Zahnärzte.** Wer jetzt durch die Straßen der Stadt mit offenen Augen geht, dem ist sicher ein kleines neben oder unter dem Namensschild eines Zahnarztes angebrachtes gefällig aussehendes Schild mit dem mysteriösen Buchstaben „T" aufgefallen. Damit hat es folgende Bewandtnis: Die Kassenzahnärztliche Vereinigung Deutschlands, eine Körperschaft öffentlichen Rechts, der alle zur Kassenpraxis zugelassenen Zahnärzte angehören müssen, hat zur besseren Kennzeichnung, welcher Zahnarzt zur Ausübung von Krankenkassentätigkeit berechtigt ist, zwei Schilder herstellen lassen, die für ganz Deutschland einheitlich sind. Das Schild „Kassenarzt" bezeichnet den Zahnarzt, der zur Behandlung der Mitglieder der Orts-, Land-, Betriebs- und Innungskrankenkassen zugelassen ist. Das Schild „T" (Tarifkassen) bedeutet, daß der betr. Zahnarzt das Recht hat, für die kaufmännischen (DHV., VWA., Barmer, Halle, Werkmeister usw.) Ersatzkassen und freien (Kranken- und Sterbekasse für das Deutsche Reich usw.) Ersatzkassen vertraglich tätig zu sein. Für die Versicherten wird hierdurch die Anfrage bei der Kasse unnötig, ob der Zahnarzt bei einer bestimmten Krankenkasse zugelassen ist. Bei Abgabe seines Behandlungsscheines wird er auf Kosten der Kasse behandelt werden. Die Schilder sind gesetzlich geschützt und dürfen nicht nachgeahmt werden.

Aufruf zum Aufbau des Saarwinterhilfswerks und für das Saarjahrbuch 1935.

Deutsche Volksgenossen!

Wir stehen mitten im Kampf um die deutsche Saar, mitten im Aufbau des großzügigen Winterhilfswerks für unsere Westmark! Mit dem sehr schnell vergriffenen Saarabstimmungskalender haben wir die große Aktion für die Saarhilfe eingeleitet. Genau wie beim Saarabstimmungskalender wird auch der Reinertrag des Jahrbuches „Unsere Saar 1935" ausschließlich der Saar zugute kommen. Gern und freudig wird daher jeder deutsche Volksgenosse mit dem Erwerb dieses Jahrbuches seine Verbundenheit mit dem Saarkampf und seine Opferbereitschaft bekunden, nachdem der Aufbau eines eigenen Winterhilfswerks an der Saar unmöglich ist.

Das Jahrbuch 1935 ist als vorbildliches Aufklärungswerk eine glückliche Fortsetzung des Abstimmungskalenders; es soll in jedem deutschen Wohn- und Arbeitsraum im Jahre 1935, dem Jahr des Wiederaufbaus an der Saar, an die naturgewollte Zusammengehörigkeit von Reich und Saar mahnen. Das Jahrbuch „Unsere Saar 1935" enthält neben dem Kalendarium mit seinen Hinweisen auf die einzelnen Etappen des Abwehrkampfes eine Reihe bedeutsamer Beiträge über Leben und Schaffen an der Saar. Lebensvolle Bilder veranschaulichen auf über 100 Seiten die völkischen, politischen und wirtschaftlichen Werte unserer Westmark; sie kennzeichnen die Saar als den unerschütterlichen Pfeiler im jahrhundertelangen Grenzlandkampf um Heimat, Boden und Volkstum.

Eingedenk dieser Tatsache soll jeder deutsche Volksgenosse durch den Erwerb des Saarjahrbuches diesen heroischen Kampf unterstützen!

Heil Hitler!

Jakob Pirro, Landesleiter der Deutschen Front.

— **Die Dämmerungsstunde** ist die Zeitscheide zwischen Tag und Nacht, eine Mahnung, daß nunmehr an Stelle der zur Rüste gegangenen Sonne das künstliche Licht zu treten hat. Selbstverständlich ist es heute für uns, daß jeder Raum der Wohnung seine künstliche Beleuchtung hat, aber in wie vielen Fällen ist diese noch ein zu schwacher oder unzweckmäßiger Ersatz des geschwundenen Tageslichtes! Darum sollte man jetzt, da die Abende merklich länger werden, doch bald einmal an die Aufbesserung der Wohnungsbeleuchtung denken, vor allem fehlende und ausgediente Glühlampen ersetzen, am besten durch stärkere als die bisherigen. Man sollte sich auch nicht länger die Sonderleuchten versagen, die zur bequemen Benutzung der Wohnräume und zur allgemeinen Behaglichkeit so viel beitragen, z. B. die vielseitig verwendbare Ständerleuchte, die Leuchte am Klavier, die Tisch- oder Wandleuchte für feine Handarbeiten und dergl. mehr. Mehr Licht bedeutet auch Augenschonung und Arbeitserleichterung, das sollte man nie vergessen.

— **Deutsche Oper, Breslau.** Es wird darauf hingewiesen, daß für das nächste Wochenende 3 außerordentliche Vorstellungen der Deutschen Oper, Breslau anläßlich eines Besuches der Provinzial-Hauptstadt vorgesehen sind. Am Sonnabend-Abend findet ein Gastspiel der großen italienischen Sängerin Dusolina Giannini statt, die die Titelrolle in Bizet's „Carmen", die soeben neu inszeniert wurde, singt. Wir betonen ausdrücklich, daß der Gast die Partie in deutscher Sprache singt. Inszenierung: Dr. Walter Falk, musikalische Leitung: Richard Kotz, Bühnenbilder: Professor Hans Wildermann, Tanzleitung: Alice Uhlen. Es wartet bestimmt ein außergewöhnlicher Abend auf den Besucher. Eine ähnliche Neuinszenierung findet das beliebte Publikumswerk „Tosca" von Puccini, das für Sonntag-Abend als Erstaufführung angesetzt ist. Die Titelpartie singt die von der Städtischen Oper, Berlin engagierte Sängerin Ly Betzou. Für Sonntag-Nachmittag 15 Uhr ist der große Heiterkeitserfolg der bisherigen Spielzeit, Rossini's komische Oper „Angelina" angesetzt. Die lustige Marionetteninszenierung Dr. Skraup's, die Tuschkastenausstattung Professor Wildermann's und die musikalische Leitung Franz von Hoeßlin's, dazu Erna Sack in der Titelrolle werden erneute Triumphe feiern. Gleichzeitig weisen wir darauf hin, daß ab Sonnabend, den 10. November in der Deutschen Oper Sonnabend-Nachmittags-Vorstellungen eingerichtet werden. Für den 10. November ist Lortzing's heitere Oper „Der Wildschütz" mit Heinrich Pflanzl in der Titelrolle, für den 17. November der große Heiterkeitserfolg „Matheis bricht's Eis" vorgesehen.

Katholische Kirchennachrichten.

24. Sonntag nach Pfingsten, 7 Uhr: Frühmesse mit Ansprache und gemeinsamer hl. Kommunion des Männer-Apostolats und Gesellenvereins, 9 Uhr: Predigt und Hochamt. Nachmittags 3 Uhr: Kongregation. 3/4 5 Uhr: Rosenkranz, 5 Uhr: hl. Segen.
Dienstag: Jugendverein.
Mittwoch: Heimabend.
Wochentags 1/4 7 und 7 Uhr: hl. Messe.

Groß-Silsterwitz.

Sonntag 9 Uhr. Gottesdienst.
Montag und Donnerstag 7 Uhr: hl. Messe.

Kirchliche und Vereins-Nachrichten der evangel. Kirchgemeinde Zobten.

Sonntag, 4. November (23. nach Trinitatis, 400jähriges Bibeljubiläum), vorm. 9 Uhr: Festgottesdienst. Kollekte für den Gustav-Adolf-Verein. Vorm. 11 Uhr: Festgottesdienst für die konfirmierte Jugend. Kollekte für den Gustav-Adolf-Verein.
Sonntag, 11. November, abends 7 1/2 Uhr: Gemeindeabend zur Feier des Bibeljubiläums.
Frauenhilfe Zobten. Dienstag, 6. November, abends 8 Uhr: Monatsversammlung (Gemeindesaal).

Christliche Gemeinschaft innerhalb der Landeskirche, Schweidnitzer Straße 8.

Sonntag nachmittags 2 Uhr: Kinderstunde, abends 8 Uhr: Evangelisationsversammlung.
Dienstag abends 8 Uhr: Jugendbund für entschiedenes Christentum.
Mittwoch abends 8 Uhr: Bibelbesprechstunde.
Freitag, den 9. 11., abends 8 Uhr: Bibelstunde (Prediger Scholz.)

Kirchliche Nachrichten der evangel. Kirchgemeinde Klein-Kniegnitz.

Sonntag, den 4. November 1934, Reformationsfest, 10 Uhr: Gottesdienst in Klein-Kniegnitz.
Montag, den 5. November, 20 Uhr: Frauenhilfe in Bankwitz.
Dienstag, den 6. November, 20 Uhr: Frauenhilfe in Klein-Kniegnitz.
Mittwoch, den 7. November, 20 Uhr: Frauenhilfe in Prschiedrowitz.

Amtliche Bekanntmachungen.

Aufruf an alle Arbeitgeber des Kreises Breslau!

Der zweite Winter nach der Machtübernahme durch die nationalsozialistische Bewegung steht vor der Tür. Durch ungeheure Anstrengungen ist es bisher möglich gewesen, den weitaus größten Teil der arbeitslosen Volksgenossen wieder in den Arbeitsprozeß einzuschalten. Es gilt nunmehr, nicht nur diesen Stand über den Winter, der erfahrungsgemäß sonst immer ein Ansteigen der Arbeitslosigkeit zur Folge hatte, zu halten, sondern die Zahl der Arbeitslosen weiter herabzudrücken.

Alle Maßnahmen der Regierung können aber auf die Dauer nur zum Erfolge führen, wenn jeder Volksgenosse zu seinem Teil mithilft, nicht nur durch Reden und gute Ratschläge, sondern durch tätige Mitarbeit.

An alle Arbeitgeber im Kreise Breslau richte ich deshalb die dringende Aufforderung, von der Entlassung von Arbeitskräften während des Winters abzusehen und nach Möglichkeit noch arbeitslose Kräfte einzustellen.

Ich weiß, daß es dabei nicht immer ohne gewisse Einschränkungen und Verzichtleistungen persönlicher Art abgehen wird, aber es hat, wie bei Verkündung des Arbeitsbeschaffungsprogramms treffend ausgeführt wurde, niemand in Deutschland das Recht, den Gewinn seines Betriebes über alles zu stellen, insbesondere solange es noch in Deutschland Millionen Volksgenossen gibt, deren Arbeitskraft ohne jede Rente ist.

Wie diene ich zuerst und zumeist dem Gedanken der Verminderung der Arbeitslosigkeit, hat unsere Parole auch für den bevorstehenden Winter zu lauten.

Ich erinnere dabei an das Wort des Führers vom 1. Mai 1933:

„Deutsches Volk! Glaube nicht, daß das Problem der Arbeitsbeschaffung in den Sternen gelöst wird. Du mußt selbst mithelfen, es zu lösen. Du mußt aus Einsicht und Vertrauen alles tun, was Arbeit schaffen kann".

Ich erwarte daher, daß auch im Kreise Breslau alles getan wird, um die Arbeitslosigkeit weiter erfolgreich zu vermindern und ein Ansteigen der Erwerbslosenziffer zu vermeiden.

Breslau, den 23. Oktober 1934.

Heil Hitler!

Der Landrat. von Schellwitz.

Veröffentlicht.
Zobten am Berge, am 29. Oktober 1934.
Der Bürgermeister. Schnabel.

Auftreten der Blutlaus.

Die für den hiesigen Polizeibezirk ernannten Blutlaussachverständigen haben in den hierorts vorhandenen Apfelbaumbeständen das Vorhandensein der Blutlaus festgestellt.

Diejenigen Eigentümer, Pächter usw. von Apfelbaumbeständen, in denen die Blutlaus vorhanden ist, werden hierdurch aufgefordert, **binnen 10 Tagen** die vorhandenen Blutlauskolonien zu vernichten. Nach fruchtlosem Verlauf der Frist bin ich gezwungen, Strafen zu verhängen.

Hierbei mache ich noch auf folgendes aufmerksam: Nach der Polizeiverordnung vom 9. Oktober 1924 haben die Eigentümer, Pächter und Nutznießer von Apfelbäumen die Pflicht, bereits im Laufe des Winters und weiterhin bis spätestens 25. Juni j. J. die von der Blutlaus befallenen oder im vergangenen Sommer befallen gewesenen Apfelbäume gründlich zu reinigen und die vorgefundenen Blutlauskolonien **restlos** zu vernichten. **Die Unterlassung der Vernichtung der Blutläuse ist strafbar.**

Zobten, am 26. Oktober 1934.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.
Schnabel.

Aufruf!

Bürger und Bürgerinnen der Bergstadt Zobten am Berge.

Ein Beauftragter des Reviers 12 der Ortsgruppe Breslau-Land im Reichsluftschutzbund wird in den nächsten Tagen an jeden einzelnen mit dem Ersuchen herantreten, in den Reichsluftschutzbund einzutreten.

Es ist sowohl persönliche als auch nationale Pflicht eines jeden Volksgenossen — Mann und Frau — Mitglied des Reichsluftschutzbundes zu sein. Keiner unterschätze die drohende Luftgefahr. Jeder Volksgenosse gehört in die Reihen des Luftschutzbundes.

Luftschutz ist Selbstschutz.

So, wie die Bombe jeden einzelnen und das ganze Volk bedroht, so muß auch jeder einzelne und das ganze Volk im Luftschutz zusammenstehen. Die Bomben bedrohen nicht nur wichtige Betriebe, Eisenbahnknotenpunkte und große Städte, sondern **jeder Ort** ist bedroht und **nicht zumindest das Land,** der Lieferant der Ernährung.

Darum Bürger und Bürgerinnen der Bergstadt Zobten am Berge tretet ein in den Reichsluftschutzbund.

Die Aufnahmeerklärung, die jedem einzelnen vorgelegt werden wird, ist gewissenhaft auszufüllen und sofort wieder zurückzugeben. Der 1. Monatsbeitrag gelangt sofort zur Einziehung. Der Mindestbeitrag beträgt monatlich 0,25 RM.

Zobten am Berge, am 26. Oktober 1934.

Der Bürgermeister, zugleich Reviergruppenführer. Schnabel.

Der Ortsgruppenleiter der NSDAP., Zobten a. Bg. Schuppius.

Arbeitsamt Schweidnitz, Nebenstelle Zobten.

Zahlung in Zobten ab Mittwoch, den 7. November 1934.

Qualkau und Klein-Bielau	9,30	bis	9,45
Strehlitz, Floriansdorf, Berghof-Mohnau und Frauenhain	9,45	„	9,55
Striegelmühle, Bankwitz, Groß- und Klein-Silsterwitz	9,55	„	10,00
Mörschelwitz, Kristelwitz, Altenburg, Queitsch, Michelsdorf, Kapsdorf und Wernersdorf	10,00	„	10,15
Groß-Mohnau, Protschkenhain, Marxdorf und Rogau-Rosenau	10,15	„	10,30
Ströbel	10,45	„	11,15
Zobten (einschl. Gorkau und Bergforst)	11,15	„	11,30

Arbeitslose, die noch keine Unterstützung erhalten (Wartezeit, Sperrfrist usw.), haben **am Zahltage** in der Zeit von 9 bis 9,15 Uhr zur Kontrolle zu erscheinen.

Zobten, den 2. November 1934.

Glomb, Nebenstellenleiter.

Stadt- und Landkreis Breslau.

Neues aus Schlesiens Hauptstadt.

Breslau, 3. November 1934.

Großer Erfolg der Sonneberger Spielzeugschau. Bisher wurden weit über 85 000 zahlende Besucher gezählt. Da die Spielzeugschau auf besonderen Wunsch des Oberpräsidenten noch vor Weihnachten nach Beuthen überführt wird, kann sie in Breslau nur noch bis 11. November geöffnet bleiben.

400 Jahre deutsche Lutherbibel. Der außerordentlich starke Besuch der Abendfeier in der Jahrhunderthalle aus Anlaß des 400jährigen Vorhandenseins der deutschen Lutherbibel bewies, daß Breslau auch treu zur evangelischen Kirche steht. Standortpfarrer Lonicer führte u. a. aus: Die Bibel sei die lautere Quelle, aus der des ganzen deutschen Volkes Seele ewige Kraft empfange. Er schilderte das Werk Luthers in seiner Bedeutung für die deutsche Sprache. Darüber hinaus habe Luthers Bibelübersetzung durch die Einigung der deutschen Stämme auch die Grundlage für die Schaffung des einheitlichen Reiches gelegt. Der bekannte Chorgesang mit Orgel von A. von Othegraven „Lobe den Herrn" leitete zu dem Schlußwort von Bischof D. Zänker über, der darauf hinwies, daß Dr. Martin Luther die Bibel ins Volk gebracht habe, nachdem sie bis dahin nur Lesestoff der Gelehrten gewesen sei. Die Ansprache des Bischofs klang aus in das Schutz- und Trutzlied „Ein feste Burg", das von den rund 12 000 Besuchern der Abendfeier aus tiefem Herzen gesungen wurde.

Vier Fleischereien polizeilich geschlossen. Der Marktbeauftragte für Schlachtviehverwertung in Breslau hat eine Anordnung erlassen, wonach jede Fleischerei im Schaufenster eine Preistafel mit den zur Zeit geltenden Preisen und eine zweite mit den für Breslau festgesetzten Richtpreisen auszuhängen habe. Da es sich herausgestellt hatte, daß einige Geschäfte dieser Anordnung nicht in der erforderlichen Weise nachgekommen sind, nahm die Polizei am Dienstag eine Nachprüfung vor, als deren Ergebnis vier Fleischereien wegen Nichtbefolgens der Anordnung geschlossen wurden.

-c- **Fürstenau.** Goldene Hochzeit. Der Landwirt David Fisch, geboren am 17. Januar 1861 zu Friedrichsbruch in Westpreußen, und seine Ehefrau Amalie geb. Sonnenberg, geboren am 28. März 1864 zu Rosenau in Westpreußen, feiern heut, am 2. November, das Fest der goldenen Hochzeit. Das Paar wurde am 2. November 1884 in Kerkotzko in Westpreußen getraut. Leider befindet sich der Jubelbräutigam zurzeit in einem Schweidnitzer Krankenhaus in ärztlicher Behandlung. — Blüten im November. Mehrere Äste eines Pflaumenbaumes im Garten der verw. Frau Pajung zeigen Blüten. — Kinderspielschule. Ein von dem Domänenpächter Lonze zur Verfügung gestelltes Wohngebäude wird ausgebessert und soll als Kinderspielschule eingerichtet werden. Die Leitung der Schule wird Fräulein Dorothea Ulbrich übernehmen.

Stadt und Kreis Schweidnitz.

Amtswaltertagung der Kinderreichen.

Im „Volksgarten" tagten die Amtswalter des Reichsbundes der Kinderreichen aus dem Stadt- und Landkreise, um die Richtlinien für den Kampf und die Werbung für die bevölkerungspolitischen Ziele des Bundes der Kinderreichen für das Winterhalbjahr 1934/35 kennen zu lernen. Die Kreisamtswalterin der NS-Volkswohlfahrt, Pgn. Humbert, sprach über das Winterhilfswerk 1934/35 unter Berücksichtigung der im Vorjahr gesammelten Erfahrungen. Nach einem kurzen Rückblick auf das vorjährige Winterhilfswerk, das damals noch im Aufbau begriffen war, bezeichnete sie die Wege, die nun beschritten werden sollen, um das Winterhilfswerk so zu gestalten und auszubauen, daß es nach allen Seiten hin sich segensreich auswirkt. Bei der Verteilung sollen nur die wirklich Bedürftigen berücksichtigt werden. Um das große Ziel zu erreichen, bedarf es der Mitwirkung aller Volksgenossen. Pgn. Humbert sicherte zu, auch die bedürftigen Kinderreichen zu berücksichtigen und rief zum Kampf gegen die Not und zum opferwilligen Helfen alle Volkskreise auf.

Der Kreiswart, Verwaltungsinspektor Büttner, konnte fast alle Ortsgruppen-, Bezirks-, Kassen- und Schriftwarte begrüßen. Die neubestätigten Ortsgruppenwarte verpflichtete er. Ehrend gedachte die Versammlung des verewigten Reichspräsidenten. In kurzem Rückblick streifte der Kreiswart das politische Geschehen seit der letzten Amtswaltertagung. Er führte vor allem den Amtswaltern unter Hinweis auf die Gesetze die große Sorge unseres Führers um die kinderreiche Familie vor Augen. Das den Kinderreichen verliehene neue Bundesabzeichen verpflichte den Träger zur Treue und zu besonderer Mitarbeit am Aufbau. Die Schulungslehrgänge für die Amtswalter bilden einen Stamm überzeugter Mitarbeiter heran, die der Reichsbund benötige, um seine Ziele rasch in die Tat umzusetzen. Die Aufsätze und Anregungen in der „Völkischen Wacht" wurden allgemeiner Beachtung empfohlen. Die Anmeldungen zur Übernahme der Ehrenpatenschaften für kinderreiche Familien müssen rechtzeitig den Ortsgruppenwarten zugehen. Zur Erörterung kamen noch der Lohnzuschlag für kinderreiche Familien, den schon viele Firmen in vorbildlicher Weise gewähren, die Patenschaft der Gemeinden für kinderreiche Familien, ein Antrag an den Reichsminister für Ernährung und Wirtschaft wegen Verbilligung der Milch für Kinderreiche und noch verschiedene Bestrebungen des Reichsbundes zur Erleichterung der Lebenshaltung für kinderreiche Familien. Die Ausführungen über die neuen Steuergesetze der Reichsregierung, die den Kinderreichen große Erleichterungen bringen, fanden größte Beachtung. Der Kreiswart wies alle Amtswalter auf die schwere Verantwortung gegenüber der Volksgemeinschaft hin und ermahnte sie, ihr Amt in vorbildlicher Treue nach dem Grundsatze: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" auszuüben. In kürzester Zeit werden in Weizenrodau, Bögendorf und Kaltenbrunn Ortsgruppen gegründet.

Die Tagung, die mit einem dreifachen „Sieg Heil" geschlossen wurde, dürfte ihr Ziel erreicht haben: Hinein in den Bund der Kinderreichen, er dient dem Volksganzen!

Das Arbeitsamt im Mittelpunkt der Arbeitsbeschaffung.

Rückgang der Arbeitslosigkeit im Bezirk Schweidnitz.

Der Bericht soll dem Leser Aufschluß geben über die drei neuen Verordnungen und Gesetze zur Hebung der Arbeitslosigkeit und die richtige und zweckmäßige Arbeitsverteilung. Weiter soll der Rückgang der Arbeitslosigkeit im Bezirk des Arbeitsamtes Schweidnitz an Hand von Zahlen klar gemacht werden.

Die Zahl der Erwerbslosen stellte sich am 30. Oktober 1934 in Schweidnitz auf 4,47 je Hundert der Einwohnerzahl.

Bei Städten von 50 000 bis 100 000 Einwohnern wurde die Durchschnittszahl von 4,06 v. H. errechnet. Ausgenommen ist Ostpreußen, wo die Zahl der Arbeitslosen so stark zurückgegangen ist, daß es kaum noch Menschen ohne eine Beschäftigung gibt. In Schweidnitz haben die Heliowatt-Werke erheblich zum Rückgang der Arbeitslosen beigetragen.

Warum die Neuordnung zur Regelung des Arbeitseinsatzes und der Arbeitsplatzverteilung?

Der Rückgang der Arbeitslosen im Alter von 18 bis 25 Jahren beträgt 6,76 v. H., im Alter von 25 bis 40 Jahren 4,49 v. H. und im Alter von 40 bis 60 Jahren 3,61 v. H. Die Zahlen zeigen deutlich, daß die Arbeitsplatzverteilung behördlicherseits geregelt werden mußte. Zu diesem Zweck wurde der Arbeitsplatzaustausch eingeführt. Die starke industrielle Entwicklung Deutschlands in den letzten Jahrzehnten hat zu einer Zusammenballung der Bevölkerung in den Industriestädten geführt. Man legte wenig Gewicht auf die organisatorische Entwicklung des Arbeitsmarktes. Die nationalsozialistische Regierung hat sofort erkannt, daß die Regelung der Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkt eine der Hauptaufgaben ist. Adolf Hitler ging sofort daran, etwas grundlegendes im Kampf gegen diesen größten Feind des Volkes zu schaffen. Zunächst galt es der Arbeit wieder den gebührenden Platz einzuräumen.

Was sagt die Verordnung „Zur Regelung des Arbeitseinsatzes" vom 15. Mai d. Js.?

Man muß den Zugang unterbinden, um nicht die Arbeitslosigkeit in gewissen Gebieten zu erhöhen. Besonders gilt die Anordnung für Arbeiter, die am Tage des Inkrafttretens des Gesetzes oder in den vorangegangenen drei Jahren in der Landwirtschaft tätig waren. Diese dürfen nur mit Genehmigung des Arbeitsamtes in nicht landwirtschaftliche Betriebe eingestellt werden. In Schweidnitz ist es schon gelungen, Frauen der Landwirtschaft zuzuführen und so für Männer in den Fabriken Platz zu schaffen. Von dem Leistungsausgleich wurde in ergiebiger Form von der Porzellanfabrik Königszelt Gebrauch gemacht und so wird die Belegschaft in erheblichem Umfang vermehrt werden. Die Verordnung über die Verteilung von Arbeitskräften vom 10. August d. Js. und die dazu ergangene Anordnung vom 28. August d. Js. besagt, daß der Präsident der Reichsanstalt allein ermächtigt ist, die Verteilung der Arbeitsplätze und ihren Austausch zu regeln. Die von dem Präsidenten erlassene Verordnung geht dahin, die altersmäßige Gliederung der Gefolgschaft eines Betriebes unter Berücksichtigung der betriebstechnischen und wirtschaftlichen Erfordernisse so zu gestalten, daß man den staatspolitischen Erfordernissen, insbesondere Väter kinderreicher Familien einzustellen, gerecht wird. Die Prüfung muß sich jeder Leiter eines Betriebes angelegen sein lassen. Die Verteilung ist so vorzunehmen, daß der ältere Angestellte und Arbeiter zu seinem Recht kommt und der Jugendliche möglichst erst dann aufgenommen wird, wenn er im Besitz eines Arbeitspasses ist. Alle privaten und öffentlichen Betriebe und Verwaltungen werden von diesen Vorschriften erfaßt. Ausgenommen sind Forst- und Landwirtschaft. Bei der Freimachung von Arbeitsplätzen zum Austausch bleiben folgende Personen außer Betracht: Unterhaltungspflichtige, Lehrlinge (mit mindestens zweijährigem Lehrvertrag), ehemalige Wehrmachtangehörige, Männer, die sich um die nationale Erhebung verdient gemacht haben und Personen, die im Besitz eines Arbeitspasses oder Landhilfeausweises sind. Wichtig ist, daß ab 1. Oktober d. Js. in größeren Betrieben und ab 1. Januar 1935 in kleineren Betrieben Personen unter 25 Jahren nur noch mit Zustimmung und durch Vermittlung des Arbeitsamtes eingestellt werden dürfen. Ausgenommen sind nur Lehrlinge mit zweijährigem Lehrvertrag.

Leistungsausgleich. Für ältere männliche Angestellte über 40 Jahre, die längere Zeit arbeitslos waren und infolge Austausches angestellt werden, wird ein Zuschuß bis zu 50 RM. monatlich und eine Kinderzulage gewährt.

Es wird allen Betriebsführern empfohlen, die Arbeitsämter zu befragen, um den Bestimmungen nicht zuwider zu handeln.

In Schweidnitz ist die Durchführung von 28 Notstandsmaßnahmen mit 88 079 Tagewerken vorgesehen.

Bisher sind 14 dieser Maßnahmen in Angriff genommen. Straßenbauarbeiten erfordern 30 000 Tagewerke. Nebenbei laufen Maßnahmen mit rund 27 000 Tagewerken.

Beachtung verdient schließlich noch nachstehende Aufstellung über den

Rückgang der Arbeitslosigkeit im Bezirk des Arbeitsamtes Schweidnitz, aufgeteilt nach Berufsgruppen.

Berufsgruppe	Januar 1932	Januar 1933	Januar 1934	Septbr. 1934
Land- und Forstwirtschaft	1868	652	694	407
Industrie der Steine	1237	5 7	457	255
Metallverarbeitung	1192	1002	554	254
Spinnstoffgewerbe	379	281	148	98
Ledererzeugung	67	78	52	24
Holz- u Schnitzstoffgewerbe	558	570	373	196
Nahrungsmittelgewerbe	138	191	144	76
Bekleidungsgewerbe	250	253	131	76
Baugewerbe	1063	1106	733	351
Gastwirtschaftsgewerbe	79	89	51	31
Verkehrsgewerbe	250	347	239	173
Häusliche Dienste	553	413	174	141
Ungelernte Arbeiter	2358	2040	2266	1572
Maschinisten und Heizer	40	54	47	31
Kaufm. u. Büroangestellte	303	397	266	149
Technische Angestellte	86	94	68	32

= **Die erste theologische Prüfung** bestanden an der Universität Breslau Konrad Seidel, Sohn des Pastors Seidel, und Werner Frommberger, Sohn des Lehrers Frommberger von der evangelischen Knabenschule.

= **Zum Land- und Amtsgerichtsrat ernannt.** Der Gerichtsassessor Dr. Paul Schmidtchen, ein Sohn des Postsekretärs i. R. Schmidtchen, ist zum Land- und Amtsgerichtsrat ernannt und in dieser Eigenschaft an das Landgericht in Neisse versetzt worden.

= **35 Jahre Frauenabteilung der Turngemeinde Schweidnitz.** Als Vorläufer des im nächsten Jahre in Schweidnitz stattfindenden Schlesischen Landesturnfestes dürfte das am Sonntag, 4. November, im Saale der „Braukommune" stattfindende Werbeschauturnen der Frauenabteilung aus Anlaß ihres 35. Stiftungsfestes mancherlei bieten. Einen umfassenden Einblick werden die Schülerinnen und Turnerinnen in ihre turnerische Arbeit geben, die unter dem Leitsatz stehen wird: „Am Gesundbrunnen des deutschen Volkes, im Tempel der deutschen Turnkunst." 200 Schülerinnen und Turnerinnen werden in flotter Reihenfolge ein lebendiges Bild von dem Turnbetrieb und der Pflege der Leibesübungen geben.

= **Vom Wochenmarkt.** Der Wochenmarkt war heute wieder außerordentlich gut beschickt. Obst und Gemüse wurden in Massen angeboten. Pilze (50 Pfg.) waren nur noch ganz vereinzelt zu sehen. Der Obstmarkt brachte: Äpfel 10 bis 20 Pfg., Birnen 15 bis 30 Pfg., Preißelbeeren 40 Pfg. je Liter, Wein 40 Pfg. und Walnüsse 50 Pfg. Für Tomaten bezahlte man 15 Pfg. — Auf dem Gemüsemarkt wurden u. a. angeboten: Weißkraut 2 Pfd. 15 Pfg., Blaukraut und Welschkraut 15 Pfg., Spinat 10 Pfg., Rosenkohl 30 Pfg., Blumenkohl 10 bis 40 Pfg., Grünkohl 10 Pfg. und Mohrrüben, Radieschen und Rettiche 10 Pfg. — Eier kosteten 11 Pfg. das Stück, Butter 1,40 bis 1,58 RM. je Pfund. — Auf dem Geflügelmarkt waren zu haben: Gänse je Pfund 60 Pfg., Hühner 65 Pfg. je Pfund und Fasanenhähne 2,60 Reichsmark das Stück.

= **Die Pferde-Postkutsche umgekippt.** Am Mittwoch mittag wurde, gerade als der Kutscher den Wagen verlassen hatte, das Pferd der Postkutsche, wohl durch das Nahen eines Zuges, scheu. Der Kurve von der Brüder-Straße nach der Thiele-Straße konnte der Wagen nicht standhalten. Er kippte um, doch wurden Menschen nicht verletzt. Da die Deichseln des Wagens zerbrochen waren, konnte an ein Weiterfahren zunächst nicht gedacht werden. Außerdem bedurfte es längere Zeit, um die Pakete, die auf der Straße lagen und in dem Wagen durcheinandergefallen waren, wieder in Ordnung zu bringen. Nach Beschaffung eines Ersatzwagens konnte die Fahrt fortgesetzt werden.

= **Schönbrunn.** Vater Pelkner 87 Jahre. Heute, am 2. November, feiert ein langjähriger Rundschau-Leser, Herr Karl Pelkner, die 87. Wiederkehr des Geburtstages. Vater Pelkner, der noch rüstig und geistig frisch ist, war bis zu seinem 81. Jahre Nachtwächter der Gemeinde.

** **Weizenrodau.** Besichtigung der Zuckerfabrik. Unsere Zuckerfabrik ist wiederholt besichtigt worden. Dieser Tage traf der Waldenburger Hausfrauenverein zur Besichtigung ein. Die Besucherinnen folgten mit größter Aufmerksamkeit den Erläuterungen der Führer und bewunderten den Hergang der Rübenverarbeitung vom Reinigen der Rüben bis zum fertig verpackten und aufgestapelten Zucker. In Schweidnitz wurde Kaffeestunde gehalten und am Abend ein Spaziergang durch die Stadt unternommen.

Goglau. Vom Gemeinderat. Der Gemeinderat beschloß, in der Gemeinde für das Kalenderjahr 1935 das Fünffache des Landessatzes der Bürgersteuer zu erheben. Da Instandsetzungsarbeiten und der Anbau eines Kohlenschuppens auf dem Schulgrundstück geplant sind, soll ein Darlehn in Höhe bis zu 2500 Reichsmark bei der Niederschlesischen Provinzial-Feuersozietät aufgenommen werden.

= **Breitenhain.** Von der Weistritz-Talsperre. (Gesamtstauinhalt 8 Millionen Kubikmeter, Gesamtfläche 51 Hektar, größte Stauhöhe 38 Meter.) Im Monat Oktober wurde der höchste Pegelstand mit 31,66 Meter am 1. Oktober, der tiefste mit 30,78 Meter am 31. Oktober erreicht. Der Zufluß zum Staubecken betrug durchschnittlich 0,72 Kubikmeter in der Sekunde, der Abfluß 0,86 Kubikmeter in der Sekunde. Am 1. Oktober stellte sich der größte Stauinhalt auf 5 904 000 Kubikmeter, am 31. Oktober der kleinste auf 5 552 000 Kubikmeter

Aus der Provinz.

Holzbauten aus der Zeit um 1300.

sc. **Brieg**, 1. November.

Beim Ausschachten für den Neubau der städtischen Sparkasse ist man auf die Überreste mittelalterlicher Holzhäuser gestoßen, die nach der Untersuchung des Landesamtes für vorgeschichtliche Denkmalspflege aus der Zeit um 1300 stammen. Man erinnert sich jetzt auch, daß beim Bau des benachbarten Polizeigebäudes derartige Holzhäuser bei den Erdarbeiten durchschnitten und zerstört worden sind. Nach Ansicht des Landesamts handelt es sich hier um Siedlungen aus der Zeit nach der Wiedereindeutschung des Gebiets nach dem kurzen slawischen Einfall. Die Holzbauten erinnern lebhaft an die bei den Erdarbeiten für den Regierungsneubau auf der Schloßinsel in Oppeln zutage getretenen Holzbauten, die jedoch slawischer Herkunft waren und aus der Zeit vor der deutschen Rückwanderung stammen. Die Ausgrabungen in Brieg sollen in den nächsten Tagen unter Leitung des Landesamtes fortgesetzt werden.

• •

Arbeitstagung der schlesischen Kreisleiter.

sc. **Reichenbach**, 2. November.

70 Kreisleiter aus ganz Schlesien sind im Helmuth Brückner-Haus zu einer dreitägigen Arbeitstagung zusammengekommen. Die Tagung eröffnete der stellvertretende Gauleiter Pg. Gottschalk mit der Bekanntgabe der Richtlinien für den kommenden Arbeitsabschnitt. Pg. Tenschert, der Leiter des Organisationsamtes des Gaues Schlesien, machte Ausführungen über den neuen Aufbau des Gaues. In der Nachmittagssitzung des ersten Tages sprachen noch Pg. Malitius über die neuen Richtlinien für die künftige Erledigung der Personalfragen und Gauschulungsleiter Pg. Stolpe über Zweck und Sinn der Schulung.

Der zweite Tag brachte wiederum Vorträge von Amtsleitern der Gauleitung Schlesien. Der Vorsitzende des Gaugerichts Pg. Angermann sprach über die Aufgaben des Parteigerichts. Dann ergriff der Amtsleiter der NSBO und Betriebswalter der Deutschen Arbeitsfront, Pg. Adolf Kulisch, das Wort. Oberstes Ziel der Arbeitsfront ist die weltanschauliche Erziehung aller in ihr vereinten Menschen. Diese Aufgabe wird mit genau demselben unveränderten Willen und Glauben gelöst werden, mit dem die Vernichtung des Marxismus und Liberalismus gelang. Pg. Kulisch legte ausführlich die Organisationsform und die Aufgaben der Arbeitsfront dar. Nach der Mittagspause sprach der Amtsleiter der NS-Volkswohlfahrt, Pg. Saalmann, in herzerfrischender Weise über die Aufgaben der NS-Volkswohlfahrt. Den letzten Vortrag des Tages hielt die Geschäftsführerin des Amtes der NS-Frauenschaft, Pg. v. Bernhardi-Colomb. Sie umriß die Aufgaben der deutschen Frau. Den Vorträgen folgte eine eingehende Aussprache. Dabei zeigte der Stellvertreter des Gauleiters, Pg. Gottschalk, grundsätzlich die Linien für die kommenden Aufgaben der einzelnen Gliederungen der Bewegung auf.

• •

sc. **Trebnitz.** Von einem Bullen tödlich verletzt. Der Landwirt Paul Scholz in Grochowe wurde von einem wild gewordenen Bullen angefallen und so schwer verletzt, daß er bald darauf starb.

* **Frankenstein.** Scheune mit der Ernte durch Feuer vernichtet. In der Nacht zu Montag wurde die mit der letzten Ernte gefüllte Scheuer des Landwirts und Tischlermeisters Paul Vogel in Bärwalde durch Feuer vernichtet.

dr. **Waldenburg.** Vier Verletzte bei einem Verkehrsunfall. Infolge eines Reifenschadens stürzte auf der Adolf-Hitler-Aue ein Kraftwagen um. Ein in derselben Richtung kommender Kraftradfahrer fuhr auf den umgefallenen Kraftwagen und wurde ziemlich schwer verletzt. Ein unglücklicher Zufall wollte es, daß im Augenblick des Sturzes des Kraftradfahrers ein Radfahrer in die Gefahrenzone geriet. Kraftradfahrer und Radfahrer erlitten ziemlich erhebliche Verletzungen und mußten in ärztliche Behandlung gebracht werden.

** **Hausdorf.** Bürgersteuer in bisheriger Höhe. Der Gemeinderat hat beschlossen, für das Jahr 1935 die Bürgersteuer mit dem gleichen Zuschlag wie im vorigen Jahre zu erheben.

** **Wüstegiersdorf.** Zwei Zigeunerinnen, die der in letzter Zeit in verschiedenen Orten des Berglandes verübten Diebstähle verdächtig sind, wurden von der Polizei festgenommen. — Eine Haussuchung mußte der Einwohner B. in Ober-Wüstegiersdorf über sich ergehen lassen. Die Polizei beschlagnahmte der Firma Meyer Kauffmann gehörige Textilwaren.

= **Wüstegiersdorf.** Verkehrsunfall. Am Mittwoch nachmittag stürzte ein Radfahrer an der Roßbrücke. Der Radfahrer schlug auf das eiserne Brückengeländer und zog sich erhebliche Kopfwunden zu.

Wetternachrichten für Schlesien.

Krietern, 2. November. Im Bereiche maritim arktischer Kaltluftmassen sind in den vergangenen 24 Stunden stärkere Niederschläge gefallen. Aus mittleren und höheren Lagen werden Schneefälle gemeldet. Auch am Sonnabend verbleiben wir noch im Bereiche der arktischen Kaltluftmassen.

Aussichten für das Flachland: Bei westlichen Winden und wechselnder meist stärkerer Bewölkung Niederschläge, vielfach Schnee, Temperaturen nahe bei null.

sc. **Liegnitz.** Ungetreuer Laufbursche. Mit einem Betrage von 240 RM., einem Bankbuch und einem Verrechnungsscheck in Höhe von 257 RM. für die Handels- und Gewerbebank Liegnitz der 16jährige Laufbursche St. verschwunden. Der Laufbursche stand im Dienste einer Bäckerei.

sc. **Bolkenhain.** Betriebsunfall. Der in der mechanischen Weberei beschäftigte Webmeister Schwechla war, da ein Webstuhl nicht ordnungsgemäß arbeitete, in dessen Getriebe gekrochen, um die Ursache festzustellen. Der am Webstuhl beschäftigte Weber war hiervon jedoch nicht unterrichtet und setzte die Maschine in Gang. Schwechla wurde vom großen Kammrad erfaßt, das ihm den linken Arm zerquetschte.

sc. **Hirschberg.** Auflösung des Hausfleißvereins. In einer außerordentlichen Mitgliederversammlung des Hausfleißvereins für das Riesen- und Isergebirge wurde die Auflösung des Vereins beschlossen. Das Gebäude des Hausfleißvereins wird von der Gemeinde Warmbrunn zu Verwaltungszwecken benutzt werden. damit ein Unternehmen das Ende gefunden, das 1911 zur Unterstützung und Belebung des damals noch vorhandenen Hausgewerbes im Riesen- und Isergebirge gegründet worden war. Darüber hinaus hatte man die Hoffnung, daß es durch den Verein gelingen würde, neues Hausgewerbe zu wecken. Indessen hat die heimische Holzschnitzerei durch die Pflege der Warmbrunner Holzschnitzschule eine andere Richtung genommen, die vielen früher bestehenden Glasschleifereien sind eingegangen und die Spitzenklöppelei ist fast vollständig ausgestorben.

sc. **Bunzlau.** Tot aufgefunden. Der Bauer Zeidler aus Ullersdorf wurde am Ullersdorfer Steigerturm tot aufgefunden. Er ist anscheinend die Böschung am Steigerturm hinuntergestürzt und infolge Herzschwäche gestorben.

* **Rothenburg.** Der Schatz im Lumpensack. In Seifersdorf verkaufte ein allein in einer Wohnung anwesender 11jähriger Knabe einem Lumpenhändler einen Sack mit Lumpen. Zwischen den Lumpen befand sich eine Blechschachtel, in der vier Hundertmarkscheine, zwei Fünfzigmarkscheine und ein Zwanzigmarkschein, zusammen also 520 Mark, aufbewahrt wurden. Der Lumpensammler hat sich bis jetzt nicht gemeldet.

sc. **Oppeln.** Eine Besitzung niedergebrannt. In Wreske brannten das Wohnhaus und die Stallungen des Häuslers Wawrzinek völlig nieder. — Vom Zug getötet. In Oppeln wurde eine Frau vom Zuge erfaßt und getötet. Die Frau muß in der Dunkelheit vom Wege abgekommen und in der Verwirrung in den Zug gelaufen sein.

sc. **Neustadt.** Betrunken auf dem Fahrrad. Die 65jährige Barbara Kroll aus Rosnochau wurde von einem betrunkenen Radfahrer in der Dunkelheit angefahren. Die Frau stürzte und starb nach zwei Tagen.

sc. **Leobschütz.** Kindesleiche auf dem Düngerhaufen. Auf dem Gehöft des Bauern Andratschke in Kniespel wurde beim Aufladen von Dünger die Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden. Als Mutter wurde das Dienstmädchen des Bauern ermittelt.

Ostoberschlesien.

DNB. **Kattowitz.** Der italienische Streik auf der Kleophas-Grube beendet. Wie gemeldet, war die gesamte Belegschaft der Kleophas-Grube in Zalenze in Stärke von 300 Mann in den italienischen Streik getreten. Die Arbeiter widersetzten sich der Kündigung von 100 Arbeitskameraden und forderten Abschaffung der zahlreichen Feierschichten. Die Untertagebelegschaft trat gleichzeitig in einen Hungerstreik und verweigerte während der 36stündigen Streikdauer die Aufnahme jeglicher Nahrungsmittel. Am Dienstag fand vor dem Demobilmachungskommissar eine Besprechung zwischen der Grubenverwaltung und einer Abordnung der Streikenden statt, die zu dem Ergebnis führte, daß sich die Grubenverwaltung zunächst einmal verpflichtete, die ausgesprochenen 100 Kündigungen sofort zurückzunehmen und die Zahl der Feierschichten nach Möglichkeit herabzusetzen. Außerdem sagte die Grubenverwaltung zu, alle Schritte zu unternehmen, um einen Teil der stillgelegten Strecken wieder in Betrieb zu setzen. Auf Grund dieser Zusagen brach die Belegschaft den Streik sofort ab.

DNB. **Kattowitz.** Umfangreiche Arbeiten an Flußläufen. Im Gebiet der Wojewodschaft Schlesien sind umfangreiche Flußregulierungsarbeiten im Gange. Für die bisher fertiggestellten Arbeiten waren etwa 13 Millionen Zloty aufzuwenden. Bei diesen Arbeiten sind etwa 2000 Jungmannschaften der freiwilligen Arbeitskolonnen, die nach dem Muster des deutschen Arbeitsdienstes zusammengezogen sind, beschäftigt. In Ostoberschlesien handelt es sich um die Schaffung eines Hafens und die bessere Schiffbarmachung der Przemsa bei Myslowitz, Regulierung der Rawa und der Ruda im Kreise Rybnik sowie der Malapane im Kreise Lublinitz. Die Hauptarbeiten werden im Beskidengebiet ausgeführt. Dort wird ein Teil der Weichsel reguliert, weiterhin die Bialka und die Brinnitza. Für die Beendigung dieser Flußregulierungsarbeiten werden noch etwa 10 Millionen Zloty notwendig sein.

DNB. **Kattowitz.** Teilweise Stillegung einer Zinkerzhütte. Die Verwaltung des Zinkerzbergwerks Helene in Kamin bei Scharley hat beschlossen, die Zinkwaschanlage stillzulegen. Der Belegschaft von 316 Mann wurde die Kündigung bereits zugestellt. — Steuerstrafverfahren gegen eine Kleinbahn. Im Steuerstrafverfahren gegen die Schlesische Kleinbahn wurde am 31. Oktober in Kattowitz das Urteil gesprochen, nachdem die Angeklagten zu einer Gesamtstrafe von 1,7 Millionen RM. verurteilt wurden. Das Urteil wurde von einem Einzelrichter gefällt. Berufung ist bereits eingelegt.

Der Staatsanwalt fordert die Todesstrafe.

Strafantrag im Verfahren gegen Schulz. — Vierstündige Ausführungen des Verteidigers.

Zu Beginn der Verhandlung am Donnerstag richtete der Vorsitzende noch einige Fragen an den Angeklagten. Dann stellte der Verteidiger die schon in Aussicht gestellten Beweisanträge.

An Gerichtsstelle war der Zeuge Hermann Junge erschienen, der vernommen wurde. Der Zeuge erinnert sich, daß Treutler möglicherweise am 26. Juli 1932 bei ihm in Heinrichau war, um ein Geschäft abzuschließen. Es war zur Zeit des Abendbrotes. Um 9 oder ¼10 Uhr ging Treutler weg. Den Tag hat der Zeuge aus der Rechnung festgestellt. Auch Treutler hat bekanntlich schon bekundet, daß die Begegnung in Kyman in der Nacht war, nicht aber zwischen 6 und 7 Uhr abends, wie es der Angeklagte immer darstellen möchte, um die Aussagen der Zeugin Lux zu entkräften.

Ein Antrag auf nochmalige Vernehmung der Zeugen Treutler und Amtsgerichtsrat Zimmermann wurde abgelehnt, ebenso ein Antrag auf Ladung des Lokomobilheizers, den der Angeklagte einmal an der Talsperre getroffen hat.

Der Staatsanwalt hat das Wort.

Gegen 10½ Uhr nahm der Vertreter der Anklage das Wort. Wie wir bereits gestern mitteilten, beantragte er gegen den Angeklagten Richard Schulz wegen Ermordung seines Sohnes Horst die Todesstrafe und die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit.

Zur Begründung des Antrages führte der Staatsanwalt folgendes aus: Wie bei der ersten Verhandlung, so ist auch jetzt die Teilnahme der Öffentlichkeit an dem Verfahren gegen den Angeklagten Richard Schulz noch immer außerordentlich rege, zumal dieser Prozeß vor dem Reichsgericht geschwebt und das Reichsgericht das erste Urteil aufgehoben hat. In der Öffentlichkeit ist nach der Entscheidung des Reichsgerichts vielfach die Frage aufgetaucht: „Was wird denn nun bei der zweiten Verhandlung herauskommen?" Allzu oft begegnete man der Ansicht, daß das erste Urteil falsch sei. Deshalb sei es notwendig, einmal ganz kurz auf die Gründe des Reichsgerichts einzugehen.

Den materiellen Teil des Urteils hat das Reichsgericht unangetastet gelassen.

Gewiß, das Gericht mußte nicht, wie der Junge zu Tode gekommen ist und es blieb ihm nur übrig, eine Todesursache wahlweise festzustellen. Aber auch diese Feststellung hat das Reichsgericht restlos bestätigt. Der Staatsanwalt wies weiter auf den nach unseren heutigen Anschauungen völlig unverständlichen Formalismus hin, denen eine Verhandlung vor dem Schwurgericht unterworfen ist. Er führte einzelne formale Gründe an, die für die Aufhebung des Urteils erster Instanz maßgebend waren und kam zu dem Schluß, daß ein weiteres Festhalten an diesen formalistischen Dingen nicht möglich sein wird und daß die Neuordnung der Strafprozeßordnung auch hier die seit langem notwendige Änderung bringen wird. Materielle Fehler sind jedenfalls vom Reichsgericht nicht festgestellt worden.

Wie ist nun Horst zu Tode gekommen?

Die Beantwortung dieser Frage hat uns der Angeklagte recht schwer gemacht. Erst erzählte er, der Junge wäre nach Rußland gekommen, dann ging er von dieser Darstellung ab und erklärte den Tod des Horst mit dem Fahrradunfall und schließlich gab er in der jetzigen Verhandlung eine neue Darstellung. Der Staatsanwalt erinnerte in diesem Zusammenhang daran, bereits in einem Brief vom 29. Januar 1933 wichtige Aufschlüsse über den Tod Horst in Aussicht stellte. Er gab aber diese Aufschlüsse nicht und begründete dieses Verhalten nachher damit, daß er die Folgen des politischen Umschwungs am 30. Januar 1933 nicht übersehen konnte und deshalb zurückhielt. Die Darstellung des richtigen Sachverhalts hat der Angeklagte ferner am Freitag nach der Himmelfahrtsnacht des Jahres 1933 in Aussicht gestellt. Aber dabei blieb es auch. Der Brief, in dem diese richtige Darstellung enthalten sein sollte, ist nie geschrieben worden. Angeblich hatte der Angeklagte das Vertrauen zum Untersuchungsrichter verloren.

Der Staatsanwalt schilderte dann noch einmal ausführlich, wie der Angeklagte in dieser Verhandlung den Tod seines Sohnes erklärt hat. Rein abstrakt genommen, ließe sich gegen diese Darstellung des Falls nichts einwenden, wenn nicht gewisse Umstände vorhanden wären, die auf die völlige Unglaubwürdigkeit dieser Darstellung schließen ließen. So wie der Angeklagte den Tod darstellt, kann es sich bestimmt nicht zugetragen haben, selbst wenn man alles außer acht läßt, was vorher und nachher geschehen ist. Man stelle sich vor, daß ein Herr X., der in Auseinandersetzungen mit einem Herrn Y. geraten ist, diesen durch zwei oder drei Ohrfeigen tötet. Dann ist es ganz selbstverständlich, daß Herr X. Zeugen heranholt und ihnen erklärt, was hier für ein entsetzlicher Fall geschehen ist. Nur durch ein paar Ohrfeigen ist ein Mensch zu Tode gekommen. Vielleicht sind gar nicht die Ohrfeigen, vielleicht ist ein Herzschlag ursächlich für den Tod gewesen, auf jeden Fall würde Herr X. nichts scheuen, um Leute heranzurufen, die ihn von schwerstem Verdacht befreien können. Und was würde Herr X. erst tun, wenn es sich um das Leben seines eigenen Kindes handelte? Er hätte noch mehr Anlaß, sich Zeugen zu sichern. Und nun der Angeklagte, der Mann, der sich so vorsichtig verteidigt, der sorgsam darauf bedacht ist, kein Wort zu viel oder zu wenig zu sagen, der wußte, daß er in der Presse bei jeder sich bietenden Gelegenheit angegriffen wurde, der will dem Gericht klar machen, daß er sich nicht sofort Zeugen und Gerichtsärzte herbeigerufen hätte.

Das glaubt dem Angeklagten kein Mensch!

Was war denn dem Jungen geschehen? Er hatte nur einige Ohrfeigen bekommen, äußerlich zeigten sich keine Verletzungen, er blutete nicht einmal aus der Nase, was hätte da näher gelegen, als Zeugen und Ärzte zu rufen. Der Angeklagte braucht nicht einmal zu sagen, daß er den Jungen gezüchtigt habe. Der Junge konnten unglücklich hingestürzt sein. Und wenn dann etwa die Anna Schulz gewagt hätte, den Angeklagten als Mörder seines Kindes zu beschimpfen, dann hätte er sie in der Hand gehabt, dann hätte er sagen können: „Seht, wie sie gegen mich hetzt, die gerichtsärztliche Untersuchung der Leiche wird alles ergeben!" Diese Darstellung also, die der Angeklagte gibt, ist völlig unglaubwürdig. Man hätte es vielleicht noch verstehen können, wenn er erklärt hätte, er habe seinen Jungen ganz fürchterlich verprügelt, das Kind habe entsetzlich ausgesehen, wenn nicht gewisse Dinge auch gegen die Glaubwürdigkeit einer solchen Darstellung sprächen.

Nun aber einen Schritt weiter. Herr X hat zwei Kinder. Beide Kinder hat er zärtlich lieb. Nun verliert er das eine Kind durch einen Unfall. Was wird der Vater nicht alles tun, um nun an dem zweiten Kinde vielleicht das gut zu machen, was er an dem ersten gefehlt hat. Ich erinnere mich — so fuhr der Staatsanwalt fort —, daß vor Jahren in Waldenburg ein fünfzehnjähriger Junge ehrenbraver Eltern wegen eines Diebstahls vor dem Jugendgericht stand. Als der Vater gefragt wurde, wie der Junge auf die schiefe Bahn gekommen sei, da erzählte er, daß er ein Kind durch einen Unfall verloren habe und daß er seitdem seinem zweiten Kind — eben diesem fünfzehnjährigen Jungen — alle Liebe geschenkt habe und daß er ihm alles habe durchgehen lassen. So sei es wohl gekommen, daß dieser Junge auf schlechte Gedanken kam. Sehen Sie, meine Herren, fuhr der Staatsanwalt fort, so handelt ein Vater, der ein Kind verliert. Es gibt ewige Gesetze, gegen die niemand anlaufen kann.

Was aber hat der Angeklagte getan? Zehn Tage, nachdem sein Horst durch seine Schuld ums Leben gekommen war, begannen die Züchtigungen gegen Werner, die so lange gingen, bis der Junge grauenhaft zerschlagen ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Der Angeklagte sagt, seine Nerven wären ihm durchgegangen. In dem Augenblick, in dem er merkte, daß er mit Werner auf dieselbe Bahn geriet wie mit Horst, mußte er sein Kind weggeben. Er hatte es ja so einfach. Er konnte den Jungen ins Kesselstift oder zu Frau Hoffmann nach Berlin schicken.

Und wie steht es mit dem „liebevollen Vater",

den der Angeklagte immer herauskehren will? „Wer nach dem Tode seines ersten Kindes sein zweites Kind mit dem Gummiknüppel verprügelt, der mordet zehn Menschen, nicht nur einen!" Allein also aus der Schilderung des Angeklagten und aus der Art und Weise, wie er sein Verhalten erklären will, sowie aus dem Fall Werner ergibt sich der schlüssige Beweis für die Überlegung beim Tode Horsts. Horst hatte der Angeklagte ermordet, den Werner wollte er gleichfalls beseitigen, denn was soll die Redewendung: „Horst ist in Rußland, Du, Werner, kommst auch nach Rußland und dann komme ich mit Richard nach" anderes bedeuten.

Nur unterstützend zu diesen Ausführungen braucht man die Aussagen der Zeugen. Der Staatsanwalt würdigte im einzelnen die Aussagen der Zeugen Frau Müller, Fräulein Lux, Treutler, Jung und Arndt und konstruierte die Tat, wie sie sich nach der bestimmten Aussage dieser Zeugen abgespielt haben muß. Danach ist Horst am 27. Juli zu Tode gekommen und am 28. Juli in der Talsperre versenkt worden. Der Staatsanwalt betonte, daß er gar nicht daran zweifle, daß die Beobachtungen des Baudenwirts Arndt mit der Versenkung des Leichenpakets im Zusammenhang stehen. Warum bestreitet der Angeklagte, daß er am 26. Juli, als nach seinen Angaben Horst schon tot war, sich in der Nacht an der Talsperre aufgehalten hat, wie es der Zeuge Treutler bekundet? Weil er genau weiß, daß diese Tatsache für die Überlegung vor der Tat spricht. In finsterer Nacht wollte der Angeklagte in Ruhe eine Stelle aussuchen, wo er Horst verschwinden lassen konnte.

Wenn man schließlich noch Indizien aus der Zeit vor Begehung der Tat will, so sind sie in der Besorgung der Abmeldescheine zu erblicken.

Und welches sind nun die Gründe zu der Tat? Der Angeklagte wollte die Frau, von der er immer wieder betont, wie schlecht sie ihn behandelt hat, mit dem Tode ihres Lieblingssohnes treffen und er wollte selbst freie Bahn haben. Er wußte ja, daß nach seinem Ausschluß aus der kommunistischen Partei für ihn in Deutschland nichts mehr zu holen war. Für sein Fortkommen aber konnten ihm die Kinder nur hinderlich sein. Deutlich genug spricht der Brief, den der Angeklagte an Frau Anna Schulz geschrieben hat: „Sind Sie jetzt zufrieden? Ihre Rechnung hat aber ein Loch! Früher oder später werden Sie noch von mir hören!:

Gerade im Fall Schulz kann man mit Recht sagen: „Vox populi, vox Dei." Schon immer hat die Öffentlichkeit vertreten, daß hier gemordet worden ist. Der Staatsanwalt fuhr fort:

„Ich habe damals in der ersten Verhandlung den Kopf des Angeklagten gefordert. Ich erhebe diese Forderung heut wieder. Ich beantrage gegen den Angeklagten die Todesstrafe und die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit."

Nachmittags um 2 Uhr

ergriff der Verteidiger das Wort zu vierstündigen Ausführungen.

Der Verteidiger sprach sich anerkennend darüber aus, daß das Gericht den Prozeßstoff nach allen Richtungen hin zu klären versucht hat. Er ging auf die einzelnen Zeugenaussagen, insbesondere auf die der Frau Anna Schulz ein und wies die zahlreichen Fehlerquellen nach, denen die Bekundungen der Zeugen unterworfen sind. Er stehe nicht an, zu erklären, daß die Meinungen über den Angeklagten in der Öffentlichkeit sehr ungünstig sind und daß Schulz durch die Mißhandlungen der Frauen und Kinder stärksten Widerwillen erweckt hat. Doch Gefühlsgründe könnten bei der Beurteilung dieser Tat nicht maßgebend sein, vielmehr gelte auch für dieses Verfahren der alte Rechtsgrundsatz: „In dubio pro reo". Der Verteidiger ging ausführlich auf alle belastenden Tatsachen ein und erklärte, daß sie auch in einem den Angeklagten nicht belastenden Sinne ausgelegt werden können. Ein zwingender Schluß, der für Mord oder Totschlag spreche, finde sich nirgends, vielmehr ergäben sich Anhaltspunkte, die gegen die Überlegung sprechen. Besonders ausführlich behandelte der Verteidiger die Frage, warum der Angeklagte mit seinen Aussagen wiederholt gewechselt hat und was für Gründe dafür sprechen, daß die jetzige Darstellung der Wahrheit entspricht.

Einen breiten Raum in den weiteren Ausführungen des Verteidigers nahmen die Darstellungen über die seelische Verfassung des Angeklagten und über die vollkommene Zerrüttung seiner Nerven ein. Ebenso eingehend behandelte der Verteidiger die ehelichen Verhältnisse und die Familienverhältnisse des Angeklagten. Der Angeklagte müsse bestraft werden, und die Strafe werde in Anbetracht der schweren Folgen der Tat nicht niedrig ausfallen. Der Verteidiger stellte den Antrag, den Angeklagten wegen fahrlässiger Körperverletzung mit tödlichem Ausgange oder wegen fahrlässiger Tötung zu verurteilen.

Am Freitag wird der Staatsanwalt erwidern. Das Urteil ist in dieser Woche nicht mehr zu erwarten.

Turnen, Sport und Wandern.

Deutsche Sportwerbung im Ausland.

Elli Beinhorn in Los Angeles . . .

Die deutsche Weltfliegerin Elli Beinhorn, die ihr jüngstes Unternehmen mit einer Werbung für die Olympischen Spiele 1936 verknüpft hat, konnte in Los Angeles einen Riesenerfolg erzielen. Dem mit Unterstützung des dortigen deutschen Konsuls veranstalteten Vortragsabend wohnten 70 Gäste, darunter William Mac Garland, der verdienstvolle Ausrichter der X. Olympischen Spiele und weitere hohe Vertreter des Staates Kanada und der Stadt Los Angeles bei. Die an Hand des Olympia-Werbefilms gemachten Ausführungen von Elli Beinhorn fanden ungeteilten Beifall. Die Stanford-Universität übermittelte ihr nach Schluß der Veranstaltung den Wunsch einen weiteren Vortrag vor den Studenten der amerikanischen Hochschule zu halten.

. . . die Turner in Polen.

Wie schon in Bromberg, so wurde auch in Graudenz der aus sechs Männern und acht Frauen bestehenden Riege der Deutschen Turnerschaft ein begeisterter Empfang zuteil. Die mustergültigen Vorführungen wurden mit einem nicht endenwollenden Beifall belohnt. Nicht geringer war der Erfolg in Posen und nun geht es nach Lodz, von wo dann die Heimreise angetreten wird.

Weltmeisterschaftsringkämpfe in Breslau

Vor dem Endkampf. — Siki von Garkawienko geschlagen.

Im ausverkauften Breslauer Zirkus Busch wurden am Mittwoch vier Entscheidungskämpfe innerhalb der Berufsringer-Weltmeisterschaft ausgetragen. Der Titelverteidiger Garkawienko-Polen brachte unter dem Beifall der Zuschauer dem Neger Siki-Amerika nach 1:15,30 Stunden durch Untergriff von der Seite die erste Niederlage bei. Jan Jaago-Estland triumphierte bereits nach 6 Minuten (27 Minuten Gesamtringzeit) über den sehr unfair kämpfenden Peter Kopp-Jugoslawien durch Schulterschwung. Colev-Rumänien war nach 34 Minuten durch doppelten Armzug über Sugakoff-Sibirien erfolgreich, ebenso schnell hatte Hans Schwarz jun. den Franzosen St. Mars durch Untergriff von vorn gelegt. — Mit je einer Niederlage stehen jetzt Hans Schwarz jun., Garkawienko, Colev, Peterson, Jan Jaago und Siki im Endkampf.

Turnen.

5700 neue Mitglieder im Turngau Schlesien. Die erste Reichswerbewoche vom 27. Mai bis 3. Juni brachte auch dem Turngau Schlesien einen starken Mitgliederzuwachs. Insgesamt wurden 5700 neue Mitglieder gezählt. Am stärksten war der Zuwachs im Kreise Reichenbach Waldenburg mit 1102 neuen Mitgliedern, hier stellten auch die Turngemeinde Schweidnitz und Langenbielauer Tschft. mit je 105 neuen Turnern die Höchstzahl. Mit 764 Mitgliedern folgt der Turnkreis Breslau, der aber im Hundertsatz noch von Gleiwitz, Beuthen mit 405, Liegnitz mit 582 u. a. übertroffen wird. Außerdem wurden 9 neue Vereine ins Leben gerufen.

Sechs Schlesier bei den Gerätemeisterschaften in Dortmund. Für die Gerätemeisterschaften der DT hat der Männerturnwart der DT Martin Schneider auch die beiden schlesischen Ersatzturner zugelassen, so daß nunmehr 6 Schlesier an den Kämpfen teilnehmen. Es sind dies: Hans Pin dra-Reichsbahn TSV Beuthen, Paul Mimietz-Post SV Stephan Breslau, Erich Deutscher-ATV Breslau, Kurt Galle-TV Brieg, Herbert Grande-Striegauer Tschft. und Karl Strunk-TV Gutheil Waldenburg.

Wintersport.

Ilse Adolph als einzige Schlesierin in der Olympia-Gemeinschaft. Zur Durchführung sorgfältiger Vorbereitungen wurden unsere für die Olympischen Winterspiele in Betracht kommenden Skiläuferinnen im Deutschen Damen-Ski-Club zusammengeschlossen. In dieser Trainingsgemeinschaft soll durch vielseitige sportliche Übungen das Können unserer Läuferinnen verbessert und gefördert werden. Das Hauptaugenmerk wird jedoch auf die Ausübungen des Sports auf den langen Brettern gelegt. Zu diesem Zweck hat der Verbandssportwart Baron Le Fort für die Zeit vom 27. Dezember bis 12. Januar einen Lehrgang nach Garmisch-Partenkirchen angesetzt, der von Anton Seelos und Friedl Pfeiffer geleitet wird. Alle im Deutschen Damen-Ski-Club vertretenen Frauen nehmen daran teil. Unter diesen befindet sich als einzige Schlesierin Ilse Adolph (Reifträgerbande), die sich bereits mehrfach in internationalen Wettbewerben hervortun konnte.

Reitsport.

Das Parforce-Jagdrennen, mit dem die diesjährige Rennzeit auf der Karlshorster Bahn abgeschlossen wurde, endete mit einer Riesenüberraschung. Die besten Steepler wie Nobel und der Vorjahrssieger Prévoyant blieben auf der 7500 Meter langen Strecke, so daß die Halbblüterin Inga (Lt. Hasse) zu einem überraschenden Siege kam, den der Toto mit der fetten Quote von 432:10 belohnte.

Turnverein Zobten am Berge, e. V.

Sonntag, den 4. November 1934
im Gasthof „Zur Stadt Breslau":

48. Stiftungsfest.

Nachm. 3½ Uhr: **Schauturnen** aller Abteilungen.
Abends 8 Uhr: Theateraufführung **„De Heiroatsannunce"**
(Spielleitung: Dr. Benthues), **turnerische Darbietungen und Tanz.**
Eintritt: nachm. 10 Pfg., abends 75 Pfg. einschließlich Tanz. Mitglieder haben bei Vorzeigung der Mitgliedskarte freien Eintritt.
Es ladet ergebenst ein **Der Vorstand.**

Theateraufführung der Schulkinder und des Kindergartens von Striegelmühle

im Erlichkretscham in Bankwitz
Sonnabend, den 3. November, nachmittags 4 Uhr für Kinder,
Sonntag, den 4. November, abends ½8 Uhr für Erwachsene.
Eintrittspreise: Kinder 10 Pf., Erwachsene 75, 50 und 30 Pf.
Alle Freunde und Gönner des Kindergartens sind herzlich eingeladen. **Die Leitung des Kindergartens von Striegelmühle.**

Gorkau-Rosalienthal.

Sonnabend, den 3. und Sonntag, den 4. November:

Schweinschlachten.

Es ladet ergebenst ein
H. Wornien.

„Deutsches Haus", Ströbel.

Sonntag, den 4. November:

Großes Sportvergnügen.

Anfang 4 Uhr.
Es ladet ergebenst ein **FV. Ströbel 1930.**

Stadtsparkasse
Zobten am Berge.

Werbt für den Zobtener Anzeiger!

Schauburg Zobten.

Sonnabend 8,30 Uhr,
Sonntag 4,30 u. 8,30 Uhr:
Eine filmische Grosstat
im wahrsten Sinne des Wortes,
ein gigantischer Zukunftsroman,
der an Ausmaß und Aufmachung kaum mehr zu überbieten ist.
Der Film ist schön wie ein Märchen aus **„Tausend und einer Nacht", ein phantastischer Abenteuerfilm.**

Harry Piel
ist der Schöpfer dieses für **künstlerisch wertvoll** erklärten Spitzenfilms abenteuerlicher Spannungseffekte. Begeisterte Urteile unserer Besucher über die geradezu vorbildliche Tonwiedergabe der neuesten **Klangfilm-Apparatur.**

Bühnenschau.
Es ist uns gelungen, für dieses Programm **Tom Mix** und **Hoot Gibson's** Gefährten
und Filmsensationsdarsteller:
Bull Webb
mit seinen sensationellen Darbietungen zu verpflichten.
Dazu: **„Phantasia",** Lichtrevue-Verwandlungen in Prachtfarben.

Leupin-Creme und Seife
vorzügliches Hautpflegemittel, seit langen Jahren bewährt bei
Flechte * Hautjucken
Ausschlag, Wundsein usw.
Ring-Drogerie H. Riegel.

Reichsbahn-Reisende!
Verbilligter Besuch

Deutsche Oper
Deutsch. Schauspiel
Schles. Philharmonie
in Breslau
durch neu eingeführte gestaffelte
ERMÄSSIGUNG DES EINTRITTSPREISES
und die neue
50% ERMÄSSIGUNG DES FAHRPREISES
für die Rückreise an allen Tagen
Vorverkauf bei **Jos. Triebsch**
Zobten, Ring 9.

Haltet zu Eurem Wort:
Opfert für den Kampf gegen Hunger und Kälte!
Spenden auf das Postscheckkonto Breslau Nr. 73000!

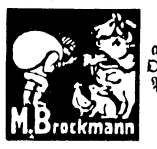
Ofen-Röhre
Ofen-Knie
Ofen-Vorsetzer
Heiz- und Tischöfen
Kohlen-Kästen
Kohlen-Schütter
Kohlen-Schaufeln
empfiehlt in jeder gewünschten Preislage
Kaufhaus Kattner
Inh. **Wilhelm Gewohn**
Telef. 332.

2- bis 3-Zimmerwohnung

in gutem Hause **in Zobten oder Umgegend** von kinderlosem Ehepaar **für bald oder später gesucht.** Angebote unter **D. 5** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Nur Futterkalk

mit dieser Schutz- u. Fabrikmarke



auf den Original-Packungen

ist der echte, physiol. vollkommene **M. Brockmanns** gew. **Futterkalk**
„Zwerg-Marke"
(Mischung). Lose ausgewogener Futterkalk ist nie echter Brockmannscher.
Bestimmt lohnender
füttern Sie nach der „Brockmannschen Fütterungsweise" in M. Brockmanns **„Ratgeber".** Neue (8.) Ausgabe mit erprobten Futterzusammenstellungen kostenlos in unseren Verkaufsstellen oder direkt von
M. Brockmann Chem. Fabr. m. b. H.
Leipzig-Eutritzsch

In der Ecke

steht bei Ihnen so mancher Gegenstand nutzlos. Mit Hilfe einer kleinen Anzeige im „Anzeiger für Zobten am Berge und Umgegend" können Sie ihn vorteilhaft verkaufen.

SPARE

auch in schweren Zeiten!

Bankverein zu Zobten am Berge, e. G. m. b. H.
Schweidnitzer Strasse 13.

Schönste Muster
deutscher Volkskunst
aus den Blüten-Sternen
der WHW Aster

Kauft die Blume am 4. November als Zeichen Eures Opfers

Vorgedruckte Trauer-Anzeigen

nebst hierzu passenden Briefumschlägen, Stück 10 Pf., in jeder kleinen Anzahl zu haben in der
Stoklossa'schen Buchdruckerei.

48. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

XXIII.

Als die Stadträtin gegen Abend in der Villa Merkl vorsprach, wurde ihr vom Diener mitgeteilt, daß die junge Gnädige bereits vor einer Stunde ausgefahren sei. Herr Doktor Schwerter habe sie abgeholt. Die Herrschaften wollten, wie er zufällig gehört habe, im Auto nach Tobelbad, wo im Kursalon die Generalprobe eines Einakters stattfinde, den Herr Doktor Schwerter anläßlich einer Gedenkfeier des Kurortes geschrieben habe.

Wieder einmal steht die Stadträtin fassungslos.

Welche Unvorsichtigkeit von Renate! Mit Schwerter! Und zu einer Theatervorstellung zu fahren, jetzt, wo man erst vor wenig Wochen ihren Schwiegervater begraben hat! Wie taktlos! Was würden Otto und seine Mutter dabei empfinden —

Die Stadträtin schämt sich sogar vor dem Diener für ihre Tochter.

„Melden Sie mich Frau Merkl senior," sagt sie dann.

„Die gnädige Frau ist noch immer leidend und hat angeordnet, daß keine Besuche —"

„Ach was, ich bin kein ‚Besuch', sondern gehöre doch zur Familie, Anton! Melden Sie mich nur an und sagen Sie, ich käme in dringenden Angelegenheiten."

Anton verschwindet und es dauert ziemlich lange, ehe er wieder erscheint und gemessen sagt: „Die gnädige Frau läßt bitten."

Frau Sephine, die seit dem letzten Besuch Doktor Holders noch unruhiger und nervöser geworden ist, sich aber durchaus nicht entschließen will, etwas an ihrer zurückgezogenen Lebensweise zu ändern, empfängt die Schwiegermutter ihres Stiefsohnes ziemlich kühl.

Sie hat in alten Briefen gelesen, ist ärgerlich über die Störung und findet es im stillen unglaublich zudringlich von Frau Lott, durch Berufung auf die Verwandtschaft einen Besuch zu erzwingen —

Freilich — Takt hat die gute Frau Lott nie besessen, obwohl sie selbst felsenfest überzeugt ist, nie den leisesten Verstoß zu begehen.

Frau Sephine ist heute entschieden um ein paar Grad weniger liebenswürdig als sonst. Sie sitzt mit steifem Gesicht im Sofa und gibt mit kühlem Ton Auskunft über ihr Befinden, nach dem sich die Stadträtin umständlich erkundigt.

Im Grunde haben sich diese beiden Frauen, deren Wesensanlage, Erziehung und Schicksal so verschieden sind, nie gemocht.

Die Stadträtin hat sich immer geärgert über den „verkappten Hochmut" und das „vornehme Getue" der Oberbaurätin, während diese sich innerlich abgestoßen fühlt durch das Gewöhnliche, Nüchterne und Berechnende, das Frau Lotts Denkungsweise das Gepräge gibt.

Das allein und durchaus nicht Hochmut gegen die ehemalige „Glasermeisterin", wie die Stadträtin glaubt, haben Sephine Merkl bisher verhindert, in ein herzlicheres Verhältnis zu Renates Mutter zu treten oder ihr das verwandtschaftliche Du anzutragen. Und daran denkt sie jetzt erst recht nichts zu ändern.

Die Stadträtin dagegen will alle Hebel in Bewegung setzen, um sich gerade jetzt gut mit Frau Sephine zu stellen und sie sowohl in bezug auf Alfred als auch Renate als Verbündete zu gewinnen.

Sie zwingt sich daher zu besonderer Liebenswürdigkeit, und als dieses Bemühen nicht verfängt, geht sie geradewegs auf den Kern der Sache los.

„Liebe Freundin, ich möchte heute auch etwas sehr Wichtiges mit Ihnen besprechen, wenn Sie sich nicht zu leidend fühlen, mich anzuhören?"

„Nun, ich habe allerdings Kopfschmerzen, aber Sie haben mir ja sagen lassen, daß Sie mich in einer dringenden Angelegenheit sprechen müssen. Worum handelt es sich also?" lautet die nicht sehr entgegenkommende Antwort.

„Um die dringendste, die es für uns beide geben kann: Um das Glück unserer Kinder. Wir Mütter müssen uns da zusammentun, um die Fäden wieder in Ordnung zu bringen, die sich leider in letzter Zeit recht arg verwirrten!"

Frau Sephine lehnt sich mit gelangweilter Miene tiefer in die Kissen zurück.

„Ich verstehe nicht recht," sagt sie abweisend. „Die Kinder sind ja wohl alt genug, um sich ihr Glück oder — Unglück selbst zu schmieden, und es liegt durchaus nicht in unserer Macht, darauf Einfluß zu nehmen. Was mich betrifft, muß ich hinzufügen: Auch nicht in meiner Absicht!"

„Aber, mein Gott, es kann Ihnen doch nicht gleichgültig sein, wenn Ihr Sohn unglücklich ist?"

„Gewiß nicht! Er tut mir herzlich leid, und ich wollte, ich könnte ihm helfen. Aber ich kann ja leider seine Frau nicht ändern! Hätte er mich vor seiner Verheiratung gefragt, so würde ich ihn wahrscheinlich gewarnt haben; denn Frauen mit kaltem Herzen sind selten befähigt, einem Manne Glück zu bereiten. Er hat mich aber damals nicht zu Rate gezogen, und nun ist es zu spät."

Die Stadträtin beißt sich vor Aerger in die Lippen. Es trifft ihren Stolz tief, solche Worte schweigend hinnehmen zu müssen; aber nach Renates Verhalten bleibt ihr nichts anderes übrig.

„Ich gebe ja selbstverständlich zu, daß Renate nicht ist, wie sie sein sollte," beginnt sie nach einer kurzen Pause von neuem, „aber ganz gewiß hat sie nie etwas Schlimmes getan, noch tun wollen, und alles beruht sicher nur auf Mißverständnissen. Renate ist noch sehr jung, und glaubt sich von Otto vernachlässigt, darum griff sie offenbar zu Repressalien, wie töricht und unrecht das auch ist."

Frau Sephine schweigt.

„Unbedachtsamkeit ist ein Fehler, den junge Frauen oft begehen," fährt die Stadträtin bedächtig fort. „An uns älteren, erfahrenen Frauen ist es nun, ihr darüber die Augen zu öffnen. Ich werde ihr natürlich scharf ins Gewissen reden und möchte Sie bitten, dies auch Ihrerseits zu tun —"

„Ich habe es wiederholt getan, bekam aber zum Dank so impertinente Antworten, daß ich durchaus keine Lust mehr verspüre, mich nochmals einzumengen!"

(Fortsetzung folgt.)

Schulgemeinde an Stelle des Elternbeirats.

Das Verhältnis zwischen Elternschaft, Schule und Hitlerjugend, soweit deren Angehörige Schüler sind, wird jetzt durch einen Erlaß des Reichserziehungsministers Rust von Grund auf neu geregelt.

Der Erlaß befaßt sich mit der Einrichtung der Elternbeiräte an den öffentlichen Schulen, die bekanntlich aus den Anschauungen des Liberalismus entstand und nationalsozialistischen Gedankengängen nicht entspricht. Die nationalsozialistische Auffassung fordert auch hier an Stelle der früheren Interessenvertretung: Dienst und Verantwortung.

Nach diesem neuen Erlaß wird daher statt des Elternbeirats die „Schulgemeinde" eingeführt, die sich aus sämtlichen Lehrern der Schule, aus den Eltern der Schüler und aus Beauftragten der HJ zusammensetzt.

Führer der Schulgemeinde ist der jeweilige Schulleiter. Er beruft zu seiner Unterstützung in der Schulgemeinde — je nach der Größe der Anstalt — zwei bis fünf „Jugendwalter" aus den Kreisen der Eltern und Lehrer. Im Einvernehmen mit dem zuständigen Gebietsführer der Hitlerjugend wird in diesen Kreis der „Jugendwalter" auch ein HJ-Führer entsandt.

In dem Erlaß heißt es u. a.: Wenngleich Elternhaus, Schule und Hitlerjugend, jede für sich, auch besondere Erziehungsaufgaben in eigener Verantwortlichkeit haben, so tragen doch alle gemeinsam die Verantwortung für das Gelingen des Gesamtwerkes der Erziehung, also auch für die Einrichtungen erziehlicher Art, an denen sie nicht unmittelbar beteiligt sind. Alles Mühen um das erziehliche Wollen in den verschiedenen Gruppen der Erzieher erfüllt seinen Sinn doch nur dann, wenn es sich bewußt wird, daß es nur Teilschaffen im Gesamtjugenderziehungsplan des Staates ist." Aus dieser Begründung heraus hat auch der Reichsjugendführer der NSDAP seine Zustimmung für die Entsendung von HJ-Führern bezw. BdM-Führerinnen in den Kreis der Jugendwalter gegeben.

In den dem Erlaß beigegebenen Richtlinien werden die Aufgaben der Schulgemeinde folgendermaßen umrissen:

Die Erziehungsziele des neuen Staates sind darzustellen und dem Verständnis der Allgemeinheit zu erschließen. Hier sind staatliche Familienfürsorge, Rassefragen, Erblehre, Erbgesundheitspflege, Körperschutz, Arbeitsdienst und Jugendbund zu behandeln! Die freiwillige Mithilfe bei der Verbesserung von Schuleinrichtungen ist zu fördern! Durch Veranstaltungen wie Vortrag- und Lichtbildabende, Schulausstellung, Sportfeste, Schul- und Volksfeiern, Wanderungen ist die Gemeinschaft aller Erziehungsbeteiligten zu pflegen.

Erziehungskundliche Fragen sollen in der Schulgemeinde besprochen und mit Verständnis nahegebracht werden. Dabei ist kein Tätigkeitsfeld ausgeschlossen, das dem Gedeihen der völkischen Erziehung in Haus, Schule und Jugendbund dienen kann.

Die Jugendwalter werden zu Schuljahrsbeginn auf ein Jahr bestellt. Vor ihrer Berufung wird der zuständige Ortsgruppenleiter der NSDAP gehört.

Deutsches Reich.

SA-Gruppenführerappell in Berlin. Die NSK berichtet: Am Mittwoch nachmittag begann in Berlin in Anwesenheit des Führers ein Gruppenführerappell der SA. Der Führer umriß dann in klaren und eindrucksvollen Ausführungen das große und verantwortungsvolle Aufgabengebiet der SA im Rahmen der umfassenden nationalpolitischen Erziehungsarbeit am deutschen Volke. Die zum Appell in Berlin versammelten SA-Gruppenführer waren am Abend Gäste des Führers in der Reichskanzlei.

600 polnische Gäste in Berlin. Um die zwischen den Nachbarländern Polen und Deutschland angeknüpften freundschaftlichen Beziehungen noch weiter zu vertiefen und auszubauen, sind am Mittwoch wieder 600 polnische Staatsbürger zu einem sechstägigen Besuch in Berlin eingetroffen. Die Gäste wurden in der großen Halle des Bahnhofes Friedrichstraße vom Gaupropagandaleiter Schulze-Wetzungen mit einer Ansprache begrüßt.

1¼ Jahr Zuchthaus für einen Schädling am Winterhilfswerk. Vor der Großen Strafkammer hatte sich der Kreisorganisationsleiter der NSV Stadtkreis Wesermünde, Richard Henn, zu verantworten. Henn hatte sich dadurch bereichert, daß er für eine Lieferung von 7 Tonnen Heringen an die NSV des Landkreises Wesermünde 210 RM. einnahm, während er selbst für diese Heringe nur 154 RM. zu zahlen hatte. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 1¼ Jahren Zuchthaus, drei Jahren Ehrverlust und 100 RM. Geldstrafe, ersatzweise weitere 5 Tage Zuchthaus. Außerdem hat Henn die Kosten des Verfahrens zu tragen.

Riesenunterschlagungen bei einer Krankenkasse. — Zwei Selbstmorde. Bei der Landkrankenkasse Borna-West (jetzt Kieritzsch) wurden bei einer Prüfung vor einer Woche Unterschlagungen in Höhe von mehr als 30 000 Mark festgestellt. Der Geschäftsführer Georg Kluge hat in einem Dresdener Hotel Selbstmord durch Erhängen verübt. Es konnte weiter festgestellt werden, daß die Unterschlagungen bis zum Jahre 1926 zurückreichen und der frühere Kassenvorsteher Gustav Hofmann aus Borna mit Kluge zusammengearbeitet hat. Auch Hofmann hat Selbstmord begangen.

Der Führer besichtigt die Olympiade-Bauten.

Der Führer und Reichskanzler unterzog am Mittwoch in Begleitung des für die Betreuung des deutschen Sportes zuständigen Reichsministers des Innern Dr. Frick sämtliche Olympiabauvorhaben auf dem künftigen Reichssportfeld im Grunewald einer mehr als zweistündigen Besichtigung, an der auch Reichsminister Dr. Rust teilnahm. Der Führer wurde am Eingang des Sportforums durch den Vorsitzenden des Bauausschusses der Olympiade, Staatssekretär Pfundtner, und den Reichssportführer von Tschammer und Osten empfangen und in den Zeichen- und Modellsaal geleitet, wo sich der Präsident des Organisationskomitees der Olympiade, Staatssekretär a. D. Dr. Lewald, der mit der baukünstlerischen Gestaltung betraute Architekt March und der Leiter des Neubauamts Stadion, Oberbaurat Sponholz eingefunden hatte.

Staatssekretär Pfundtner begrüßte den Führer. Architekt March erläuterte an Hand der Pläne und Modelle sowohl die Gesamtplanung wie auch die fertigen Pläne der einzelnen Bauten. Der Führer billigte die ihm vorgelegten Pläne.

Bei der anschließenden Begehung des Reichssportfeldes besichtigte der Führer zunächst die Baustellen der Reichsanstalt für Leibesübungen, besonders

die fertigen Rohbauten des Schwimmhallen- und Turnhallengebäudes

und das bereits in den Grundmauern begonnene Haus des Deutschen Sports.

Sodann begab sich der Führer zur riesigen Baustelle der Deutschen Kampfbahn und dem dort in natürlicher Größe errichteten 15 Meter hohen Pfeilermodell des Arenagebäudes, von dessen oberster Plattform er ein eindrucksvolles Bild des gesamten Baugeländes und seiner landschaftlichen Umgebung gewann. Der Führer gab wichtige Fingerzeige für die Gestaltung der Bauten und für die Auswahl des bei ihnen zu verwendenden Werksteins, wobei er seiner Befriedigung über die Wiederbelebung der Werksteinindustrie Ausdruck verlieh.

Das besondere Interesse des Führers fanden auch die großen Erdbewegungen auf dem für Massenkundgebungen bestimmten Aufmarschgelände und in der

Dietrich-Eckart-Freilichtbühne,

die vielen Hunderten von Arbeitern langfristige Beschäftigung geben. Die reizvolle Lage der Freilichtbühne in der Murellenschlucht wurde vom Führer als für eine Großstadt wohl einzigartig hervorgehoben.

Mit Befriedigung nahm der Führer schließlich Kenntnis von den Plänen für die

Ausschmückung des Reichssportfeldes mit Werken der bildenden Kunst,

wobei er die Notwendigkeit einer dauernden Ehrung aller deutschen Sieger in künftigen Olympiaspielen in den Vordergrund stellte.

Auslands-Rundschau.

Die Deutschen an erster Stelle im tschechoslowakischen Fremdenverkehr. Nach den eben erschienenen Mitteilungen des tschechoslowakischen Statistischen Staatsamtes ist der Fremdenverkehr in der Tschechoslowakei vom Februar bis zum September d. Js. mit 8 830 379 Aufenthaltstagen aktiv. Was die Dauer des Aufenthaltes der Ausländer in der Tschechoslowakei betrifft, stehen die Besucher aus Deutschland mit 7,4 Millionen Tagen weitaus an erster Stelle. Die durchschnittliche Dauer des Aufenthaltes eines Deutschen in der Tschechoslowakei betrug 12 Tage.

König Boris von Bulgarien als Lokomotivführer. Die Lokomotive eines Eisenbahnzuges der Strecke Sofia—Varna, in dem sich König Boris von Bulgarien befand, geriet wegen Heißlaufens einer Achse in Brand. Da der Lokomotivführer leichte Brandwunden an den Händen davongetragen hatte, übernahm König Boris die weitere Führung des Zuges. Im Auslande waren auf Grund dieses Vorfalls Gerüchte über einen Anschlag auf den König im Umlauf. Die Gerüchte entbehren jeder Grundlage.

Schweizer fordern Unterdrückung der Freimaurer. In der schweizerischen Bundeskanzlei ist von einem Ausschuß, der sich helvetische Aktion nennt, ein Volksbegehren eingereicht worden, das die Unterdrückung der Freimaurer fordert.

Nur Totengedenken bei den französischen Waffenstillstandsfeiern. Wie der französische Innenminister mitgeteilt hat, sollen die Gedenkfeiern am Tage des Waffenstillstandsabschlusses in diesem Jahr ausschließlich der Totenehrung dienen. Politische Kundgebungen sollen vermieden werden. An den üblichen Aufmärschen dürfen nur ehemalige Frontkämpfer teilnehmen. Alle Gesänge sind verboten, ebenso jede andere Fahne als die blau-weiß-rote Nationalfahne.

500 Millionen Fehlbetrag im französischen Staatshaushalt 1935. Der Finanzausschuß der französischen Kammer hat am Mittwoch abend die Durchberatung des Staatshaushaltsplanes für 1935 zum Abschluß gebracht. Die Einnahmen sind auf 46 985 Millionen, die Ausgaben auf 47 572 Millionen festgesetzt worden, so daß ein Fehlbetrag von 587 Millionen verbleibt.

Die Verluste in Asturien (Spanien). Die Verluste der Wehrmacht bei den Kämpfen in Asturien betragen 220 Tote, 743 Verwundete und 46 Vermißte. Ferner fiel in der katalanischen Hauptstadt noch ein Faschistenführer den Kugeln von Anarchisten zum Opfer. In Bilbao fand die Polizei bei Aufräumungsarbeiten ein Lager mit 700 Bomben. Ebenfalls in Bilbao wurde ein sozialdemokratischer Abgeordneter, der an den letzten revolutionären Vorgängen beteiligt war, verhaftet. Auch der Führer der baskischen Nationalisten wurde festgenommen. In Barcelona kam es zu Racheakten spanischer Anarchisten. Diese beschossen einen Privatkraftwagen. Ein Insasse des Wagens wurde getötet. Die anderen drei wurden schwer verletzt. In der Nähe befindliche Polizeiposten eröffneten sofort das Feuer auf die Anarchisten, die jedoch in einer Kraftdroschke unerkannt entkommen konnten. Es handelt sich um einen Racheakt gegen einen Fabrikbesitzer, der unorganisierte Arbeiter eingestellt hatte.

Der Marxistenführer Prieto über den spanischen Aufstand. Der spanische Marxist Prieto ist am Dienstag abend in Paris angekommen. Er erklärte, der Mißerfolg habe die sozialistischen Kräfte in Spanien nicht geschwächt. Die Sozialistische Partei sei nach wie vor die am besten organisierte Partei Spaniens. Weiter stellte Prieto in Abrede, daß fremdländischen Elemente an der Aufstandsbewegung in Spanien teilgenommen hätten.

Sowjet-Kreuzer verirrt sich in rumänische Gewässer. In den rumänischen Gewässern in geringer Entfernung von Constanza tauchte Mittwoch vormittag ein sowjetrussisches Kriegsschiff mit offenkundig großem Tonnengehalt auf. Nach Mitteilung von fachmännischer Seite handelt es sich anscheinend um den Kreuzer „Komintern". Der Kreuzer fuhr die rumänische Küste weimal auf und ab und entfernte sich dann. Die rumänischen Behörden sandten ihm ein Kanonenboot und zwei Wasserflugzeuge nach. Man nimmt an, daß die sowjetrussische Flotte auf dem Schwarzen Meer Manöver abhält und daß sich der Kreuzer in die rumänischen Gewässer verirrt habe.

Beamte als Plünderer. Die Beamten des Sowjetkommissariats des Innern (ehemalige OGPU) hat in Murmansk 45 Beamte des dortigen Güterbahnhofs wegen Ausplünderung von Lebensmittelzügen verhaftet. Die gestohlenen Waren wurden zu hohen Preisen an Private verkauft und das fehlende Gewicht der Lebensmittelsendungen durch Steine ersetzt.

Japan bleibt bei seiner Forderung der Gleichberechtigung in der Flottenstärke. Wie die Tokioter Blätter melden, haben die ersten Begegnungen zwischen japanischen, englischen und amerikanischen Vertretern auf der Londoner Flottenkonferenz bisher noch zu keinem Ergebnis geführt. Die japanische Vertretung habe betont, daß die Gleichberechtigung in der Flottenparität nicht nur eine Frage des Militärstandpunktes sei, sondern auch eine Prestigefrage.

Botschafter Nagai über Deutschland. Der japanische Botschafter bei der Reichsregierung, Nagai, der z. Zt. nach Tokio unterwegs ist, erklärte Pressevertretern in San Franzisko, daß Deutschland vollkommen einig hinter Hitler stehe. Nagai gab seiner Bewunderung über die Anstrengungen, die Deutschland zu seiner Wiederaufrichtung mache, Ausdruck. Das vor kurzem verbreitete Gerücht über ein Geheimbündnis zwischen Japan und Deutschland führte der Botschafter auf die freundschaftliche Annäherung der beiden Völker zurück.

Handel, Wirtschaft und Börse.

Der Stand der Mark

am Donnerstag, 1. November.

1 ägypt. Pfd.	12,69	100 jugosl. Dinar	5,694
1 arg. Papierpeso	0,659	100 lettländ. Lats	80,77
100 Belga = 500 Fr.	58,17	100 litauische Litas	41,61
1 brasil. Milreis	0,204	100 norw. Kronen	62,16
100 bulgar. Lewa	3,047	100 österr. Schilling	48,95
1 kanad. Dollar	2,541	100 polnische Zloty	46,97
100 dänische Kronen	55,24	100 portg. Escudo	11,23
100 Danzig. Gulden	81,12	100 rumänische Lei	2,488
1 Pfund Sterl.	12,3.	100 schwed. Kronen	63,80
100 estländ. Kronen	68,68	100 Schweiz. Frank.	80,98
100 finnische Mark	5,445	100 spanisch. Peseten	38,97
100 franz. Franken	16,58	100 tschech. Kronen	10,375
100 griech. Drachm.	2,354	1 türkisch Pfd.	1,974
100 holländ. Gulden	168,19	100 ungar. Pengö	—
100 isländ. Kronen	55,99	1 urug. Gold-Peso	0,999
100 italienische Lire	21,30	1 Doll. d. V. St. v. Amerika	2,486
1 japanischer Yen	0,720		

Breslauer Getreidegroßmarkt.

Breslau, den 1 November 1934 (Ohne Gewähr).

Mit dem November sind die neuen Festpreise für Brotgetreide in Kraft getreten. Das Angebot in Weizen wie in Roggen ist trotz der Festpreiserhöhung gering, so daß die Tendenz für beide Arten als fest anzusprechen war. Hafer verzeichnete ebenfalls nur geringes Offertmaterial und blieb weiterhin gut beachtet. Von Gersten finden feine Braun-, gute Industriegersten und Futtergersten Beachtung. Die Tendenz war überwiegend fest. Weizenmehl lag freundlich, Roggenmehl ruhig. Oelsaaten beschlossen den amtlichen Verkehr bei stetiger Haltung.

Amtliche Notierungen.

An dem Großmarkt im Großhandel gezahlte Preise, für volle Waggonladungen, in RM., bei sofortiger Bezahlung, Getreide per 1000 Klgr. frachtfrei Breslau, Ölsaaten per 100 Klgr. frachtfrei Breslau (auch in kleineren Mengen), Kartoffeln per 50 Klgr. ab Erzeugerstation. Mehl per 100 Klgr. frei jeder Empfangsstation des Festpreisgebietes II. Hülsenfrüchte per 100 Klgr. frachtfrei Breslau, Rauhfutter per 50 Klgr. ab Erzeugerstation. Futtermittel einschl. Monopolabgabe per 100 Klgr.

Getreide. Tendenz: fest.

Weizen (schlesischer) Hektoliergewicht 76/77 Klgr., gesund und trocken. Durchschnittsqualität: Erzeugerfestpreis 180, gesetzl. Mühleneinkaufspreis v. Handel 193, Handelspreis frei Breslau W. I; Erzeugerfestpreis 191, gesetzl. Mühleneinkaufspreis v. Handel 195, Handelspreis frei Breslau W. III; Erzeugerfestpreis 193, gesetzl. Mühleneinkaufspreis v. Handel 197, Handelspreis frei Breslau W. V; Erzeugerfestpreis 191, gesetzl. Mühleneinkaufspreis 198, Handelspreis frei Breslau W. VI; Erzeugerfestpreis 196, gesetzl. Mühleneinkaufspreis v. Handel 200, Handelspreis frei Breslau W. VIII.

Roggen (schlesischer) Hektoliergewicht 71/72 Klgr., gesund und trocken. Durchschnittsqualität Erzeugerfestpreis 149, gesetzl. Mühleneinkaufspreis v. Handel 153, Handelspreis frei Breslau R. I; Erzeugerfestpreis 151, gesetzl. Mühleneinkaufspreis v. Handel 155, Handelspreis frei Breslau R. III; Erzeugerfestpreis 153, gesetzl. Mühleneinkaufspreis v. Handel 157, Handelspreis frei Breslau R. V; Erzeugerfestpreis 154, gesetzl. Mühleneinkaufspreis v. Handel 158, Handelspreis frei Breslau R. VI; Erzeugerfestpreis 156, gesetzl. Mühleneinkaufspreis v. Handel 160, Handelspreis frei Breslau R. VIII.

Hafer, mittlerer Art und Güte, 49 Kilogramm H. I Erzeugerfestpreis 143, H. II 145, H. IV 147, H. VI 151 plus Ausgleichsbetrag 1 RM. ab Verladestation. Für Weißhafer erhöht sich der Preis um 7 RM. pro Tonne.

Braugerste, feinste Ernte 1934 Handelspreis frei Breslau 200, dto. gute 190.

Industriegerste, 68—69 Kilogramm, Handelspreis frei Breslau 182.

Vierzeilige Wintergerste, 63 Klgr., Handelspreis frei Breslau 168.

Futtergerste G. I Erzeugerfestpreis 149, G. III 151, G. V 153, G. VII 156. Händlerpreis plus 3.— Ausgleichsgebühr.

Mehl.		1. 11.	31. 10.
Weizenmehl (Basis Type 790)	I	25,80	5.50
" "	II	26.10	25.80
" "	V	26.40	26.10
" "	VI	26.55	26.25
" "	VIII	26.85	26.55
Roggenmehl (Basis Type 997)	I	21.45	21.20
" "	III	21.70	21.45
" "	V	22.00	21.75
" "	VI	22.20	21.95
" "	VIII	22.50	22.25

Oelsaaten

Winterraps	30	—
Leinsamen, schlesischer	31	—
Senfsamen	50	—
Hanfsamen	—	—
Blaumohn, neue Ernte	62	—

Kartoffeln.

Speisekartoffeln, gelbe	2.55	—
" rote	2.35	—
" weiße	2.35	—
Fabrikkartoffeln ab Verladestation für das % Stärke	0.10½	—
franko Fabrikstation	—	—

An der Börse im Großhandel gezahlte Preise für volle Wagenladungen (Oelsaaten in kleinen Mengen) in Reichsmark bei sofortiger Bezahlung (nur für Kartoffeln gilt der Erzeugerpreis). Weizen, Roggen, Hafer und Gerste für 1000 Klgr. — 1 Tonne, Oelsaaten, Hülsenfrüchte, Futtermittel min 15 Tonnen, Mehl für 100 Klgr., Sämereien für 50 Klgr., sämtl. frachtfrei Breslau. Kartoffeln, Rauhfutter für 50 Klgr. ab Erzeugerstation.

Viehmarkt.

Amtl. Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes

Hauptmarkt am 31. Oktober 1934. Der Auftrieb betrug: 1128 Rinder, 1049 Kälber, 308 Schafe, 3466 Schweine.

Es wurden gezahlt für 50 kg Lebendgewicht in Reichsmark:	31. 10.	24. 10.
Rinder: Ochsen: 76 Stück		
vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes . . . . . 1. jüngere	34—35	36
2. ältere	—	—
sonstige vollfleischige	29—33	30—35
fleischige	25—27	26—28
gering genährte	18—23	20—24
Bullen: 342 Stück		
jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes	36—38	36—38
sonstige vollfleischige oder ausgemästete	30—34	30—35
fleischige	24—29	25—29
gering genährte	21—23	21—24
Kühe: 560 Stück		
jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes	32—34	34—35
sonstige vollfleischige oder ausgemästete	26—31	28—33
fleischige	20—25	21—27
gering genährte	13—19	13—20
Färsen (Kalbinnen): 130 Stück		
vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes	34—36	35—36
vollfleischige	29—33	29—34
fleischige	23—28	24—28
gering genährte	20—22	20—23
Fresser: 20 Stück		
mäßig genährtes Jungvieh	—	—
Kälber: Doppellender bester Mast	—	—
beste Mast- und Saugkälber	48—49	50—51
mittlere Mast- und Saugkälber	43—47	44—49
geringere Saugkälber	37—42	39—43
geringe Kälber	30—36	34—38
Lämmer, Hammel und Schafe:		
Lämmer und Hammel: beste Mastlämmer; Stallmastlämmer	44—48	45—47
Holsteiner Weidemastlämmer	—	—
beste jüngere Masthammel; Stallmasthammel	41—43	41—44
Weidemasthammel	—	—
mittlere Masthämmel und ältere Masthammel	37—40	35—40
geringere Lämmer und Hammel	—	—
Schafe: beste Schafe	—	36—37
mittlere Schafe	30	33
geringe Schafe	25—26	—
Schweine: Fettschweine	51	50
über 300 Pfd. Lebendgewicht	50—51	49—51
vollfleisch von ca 240—300 Pfd. Lbdg.	49—51	49—51
" " " 200—240 " "	46—50	47—50
" " " 160—200 " "	44—47	44—48
fleischige " " 120—160 " "	—	—
" unter ca. 120 Pfd. Lbdg.	—	—
fette Sauen	46—50	47—50
andere Sauen	42—45	42—46

Diese Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht-, Markt- und Verkaufskosten. Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Bergmannsbüste aus oberschlesischer Steinkohle.

Bildhauer Tuckermann hat im Auftrage des Beuthener Oberbürgermeisters eine Bergmannsbüste in natürlicher Größe aus oberschlesischer Steinkohle gemeißelt. Die zwei Zentner schwere Büste trägt die Widmung „Die Stadt Beuthen ihrem Ehrenbürger, dem Führer Adolf Hitler".

Die Leistungen der NS-Volkswohlfahrt.

Arbeitstagung der mittelschlesischen Landräte mit dem Gauamtsleiter der NS-Volkswohlfahrt.

Unter Vorsitz des Regierungs-Vizepräsidenten Mittelschlesiens, Herrn von Scheller, fand am Mittwoch im Regierungsgebäude zu Breslau eine Arbeitstagung sämtlicher Landräte u. Kreiswohlfahrts-Direktoren, zusammen mit dem Gauamtsleiter der NS-Volkswohlfahrt Schlesien, statt. Zweck dieser Tagung war,

die Zusammenarbeit zwischen staatlicher Wohlfahrtspflege und der der NS-Volkswohlfahrt noch inniger zu verknüpfen und eine Unterstützung von den Behörden für die Zukunft sicherzustellen.

Der Gauamtsleiter der NS-Volkswohlfahrt Schlesien verstand es, die Arbeit der NS-Volkswohlfahrt, insbesondere jetzt des Winterhilfswerks, allen an dieser Tagung teilnehmenden Volksgenossen klar zu machen. Das Wesentlichste, was unsere wohlfahrtspflegerische Arbeit von der staatlichen Wohlfahrtspflege unterscheidet, so führte der Gauamtsleiter aus, ist, daß wir eine zusätzliche Betreuung ausüben. Machen andere Wohlfahrtsverbände die Unterstützung Hilfsbedürftiger davon abhängig, welchem Verein sie angehören, so stellt die NS-Volkswohlfahrt als ersten Grundsatz für eine Unterstützung Hilfsbedürftiger die Forderung: Bist Du ein guter Deutscher? Die Erziehung zur Sauberkeit und über diese die Erziehung zum Eigentum sind die weiteren Richtlinien. Art und Weg für alle Unterstützung wählt sich die NS-Volkswohlfahrt selbst.

Anders ist es beim Winterhilfswerk. Hier wird jeder Deutsche Volksgenosse, sofern er seinen Lebensunterhalt nicht selbst bestreiten kann, unterstützt. Durch die bis ins kleinste gehende Organisation ist es möglich gewesen, beispielsweise schon jetzt die Kartoffelversorgung sicherzustellen.

Allein 290 000 Zentner Kartoffeln konnten aus freiwilligen Spenden im öffentlichen Handel für das Winterhilfswerk aufgekauft werden.

Durch Sammlungen und unter Zuhilfenahme der Spenden, die von den schlesischen Volksgenossen freiwillig geopfert werden, kann das Winterhilfswerk seine Bestimmungen zum großen Teil von sich selbst aus erfüllen. Trotzdem leitet aber auch hier die NS-Volkswohlfahrt zusätzliche Sondermaßnahmen ein. So werden beispielsweise in der Stadt Breslau demnächst 6000 Paar Arbeitsschuhe zur Verteilung gelangen. An anderen Orten des Gaues sind es Betten und Arbeitsanzüge, die kostenlos abgegeben werden. Alles in allem ist festzustellen, daß

durch die Maßnahmen der NS-Volkswohlfahrt und des Winterhilfswerkes den staatlichen Wohlfahrtseinrichtungen große Lasten abgenommen

werden. Dies bedingt aber, daß von diesen staatlichen Wohlfahrtseinrichtungen auch die Arbeit der NS-Volkswohlfahrt nicht nur entsprechend gewürdigt, sondern auch, wenn irgend möglich, geldlich unterstützt wird.

In einer diesem Vortrag sich anschließenden Aussprache wurden die politisch und erzieherisch wertvollen Aufgaben der NS-Volkswohlfahrt voll anerkannt. Vollständige Einmütigkeit bestand darüber, daß die Arbeit dieser nationalsozialistischen Einrichtung die Unterstützung erhalten muß, die sie braucht, um ihren Aufgaben in jeder Beziehung und zum Besten des Staates gerecht werden zu können.

Die Natur im November.

Vom Herbst zum Winter.

Während uns der Oktober mehr die Lichtseiten des Herbstes zeigt, lehrt uns der November die unangenehmen Seiten des Übergangs zum Winter kennen. Deshalb ist er bei den meisten Menschen nicht gut angeschrieben. So schlimm ist aber der November nicht, wenn er auch durch drückende, stille, graue Regentage oder durch wilde, rauhe Sturmtage uns mehr, als uns lieb ist, ans Zimmer fesselt. Bekanntlich ist aber das Wetter nie so häßlich, wie es von innen aussieht, und so wird sich der Wanderer, der der Jahreszeit Rechnung trägt, nur ausnahmsweise abhalten lassen, sondern den Wechsel zwischen mäßiger Helle und düsterem Schatten, zwischen mattem Sonnenschein und heftigen Güssen gern ertragen und sich mit dem Wenigen, was die Natur bietet, bescheiden.

Die Blumenpracht des Gartens ist verschwunden. Im Freien finden sich außer den bekannten unkrautartigen Allerweltspflanzen, wie Kreuzkraut, Maßliebchen, Miere usw., die später selbst Schnee und Eis trotzen, nur noch vereinzelte Nachzügler vom Tausendgüldenkraut, der Eberwurz, des Augentrostes, der Brünelle usw. Einzelne Bäume und Sträucher tragen noch mancherlei schmückende Früchte, den Vögeln als Beute willkommen; andere, wie die der Eiche und Buche, müssen sie sich dagegen am Boden suchen. Die Windblütler haben schon Knospen für das nächste Jahr angesetzt. Der Laubwald, der im Oktober mit leuchtender Farbenpracht prahlte, ist nur noch eine graue, einfarbige Masse, aus der sich hier und da Nadelhölzer mit ihrem frischen Grün abheben.

Die Tierwelt erscheint wie ausgestorben, nur manchmal schlüpft ein Vöglein wispernd und nahrungsuchend durch das Geäst; größtenteils sind es Meisen mit ihrem Anhang. Die Zugvögel haben uns aus Nahrungsmangel endgültig verlassen und sind durch einige nordische Gäste teilweise ersetzt. Verhältnismäßig oft hört man den heiseren Ruf des Eichelhähers, aber nur selten den Gesang des Zaunkönigs, der sich auch durch das schlechteste Wetter nicht davon abhalten läßt. Von den Vierfüßlern hört und sieht man so gut wie nichts, manche verschlafen die schlechte Zeit, die anderen meiden die gefährliche Nähe der Menschen, denn noch ist die Nahrung nicht zu knapp. Gelegentlich sieht man ein Eichhörnchen oder gegen Abend auch eine Fledermaus. Die Insekten sind auch fast ganz verschwunden, nur Wintermücken tanzen im blassen Sonnenschein, und die Frostspanner würden die Obstbäume heimsuchen, wenn die flügellosen Weibchen nicht durch Leimringe an den Stämmen von dem Erklettern der Kronen abgehalten würden.

Unsere Saar 1935:

Für das neue Jahrbuch.

Näher rückt der große Schicksalstag des deutschen Saarvolkes. Blatt um Blatt des 100 Tage-Saar-Kalenders fällt. An 750 000 Stellen erinnert er an die entscheidenden Tage des Endkampfes. Dieser 100 Tage-Kalender stellt ein Gemeinschaftswerk dar, dessen Erlös dem Winterhilfswerk der Saar zufließt. Er ist restlos ausverkauft.

Mit dem 13. Januar ist aber der Kampf noch nicht beendet. Erst dann werden die ganzen Fragen und Aufgaben aufgerollt. Das ganze nächste Jahr wird noch im Zeichen der Saar stehen. Diesen Kampf auch vom Volke her zu unterstützen, dient das neue Werk, das in diesen Tagen zum Vertrieb kommen wird. Es ist das Jahrbuch „Unsere Saar 1935!"

Erprobte Kämpfer des Saarlandes, Arbeiter, Wirtschaftsführer, Journalisten und Künstler haben es geschaffen. In volkstümlicher Weise werden alle Fragen des Saarlandes behandelt, die das ganze Jahr 1935 beherrschen werden. Auch der Erlös dieses Jahrbuches — es kostet eine Mark — fließt dem Winterhilfswerk der Saar zu, das in der Hauptsache mit diesen Mitteln aufgebaut wird.

Darum ergeht heute wieder der Aufruf an das Volk und alle Parteidienststellen, Behörden und den Buchhandel, mitzuhelfen, daß dieses neue Jahrbuch jeden Volksgenossen an das Schicksalsjahr unserer Saar mahnt und ihn über ihre großen Aufgaben unterrichtet. Bestellungen werden sofort entgegengenommen. Auch die noch nicht ausgeführten Aufträge für den ausverkauften 100 Tage-Kalender werden mit diesem Jahrbuch beliefert. Es ist das einzige zugelassene Jahrbuch der Saar des ganzen Reiches.

Wirtschaftsaufschwung durch Drucksachenwerbung.

Arbeitsbeschaffung für und durch das Druckgewerbe.

Während sich die meisten Zweige der deutschen Wirtschaft in aufsteigender Linie befinden, geht es dem Buchdruckgewerbe noch sehr schlecht. Ein deutliches Zeichen hierfür ist die große Arbeitslosigkeit unter den Buchdruckern. Es muß daher bei den weiteren Maßnahmen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit auch des Buchdruckgewerbes gedacht werden. Damit wird diesem für Volk und Staat wichtigen Gewerbe nicht nur selbst, sondern gleichzeitig auch der gesamten Wirtschaft geholfen. Denn die Erzeugnisse des Druckgewerbes, vor allem seine Werbedrucksachen, sind der Hebel, der alle Zweige der Wirtschaft in Bewegung setzt und allen Berufsgruppen zugute kommt.

Die gesamte Geschäftswelt muß erkennen, daß der Wirtschaftsaufschwung Hand in Hand gehen muß mit einer gründlichen Wirtschaftswerbung, und daß die beste Wirtschaftswerbung immer noch die Drucksache mit ihren unbegrenzten Möglichkeiten ist. Um der Schwierigkeiten aus eigener Kraft Herr zu werden, hat sich das Buchdruckgewerbe zu einer Notgemeinschaft zusammmengeschlossen. Um eine fühlbare Milderung der Notlage des Buchdruckgewerbes und Verringerung der Erwerbslosigkeit zu erreichen, ist es jedoch notwendig, daß bei allen Behörden und in allen Berufs- und Wirtschaftskreisen, bei denen Bedarf an Drucksachen besteht, dieser durch beschleunigte Auftragerteilung gedeckt wird.

Eine solche planmäßige Arbeitsbeschaffung trägt dazu bei, das große Ziel unseres deutschen Volkes, die Beseitigung der Arbeitslosigkeit, auch in dem Berufsstand zu erreichen, dessen Leistungen immer die stärkste Werbung für die deutschen Waren darstellten.

= **Amtswarte-Appell der schlesischen NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude".** Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" veranstaltet am Sonntag, dem 4. November (10 Uhr), in der Gaststätte Zoologischer Garten einen Amtswarte-Appell. Der Stabsleiter der PO, Pg. Dr Ley wird Richtlinien für das zweite Kampfjahr der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" geben. Betriebswalter der Arbeitsfront, die zugleich Betriebswarte der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" sind, nehmen gleichfalls an der Tagung teil.

Was bringt der Reichssender Breslau?

Sonntag, 4. November:

6.35 Aus Hamburg: Hafenkonzert auf dem Dampfer „Albert Ballin" der Hamburg-Amerika-Linie.
8.15 Aus Breslau: Leitwort der Woche.
8.25 Streichquartett.
9.00 Glockengeläut.
9.05 Christliche Morgenfeier. 400 Jahre deutsche Luther-Bibel.
10.00 Aus Bunzlau: Schlesische Jugend singt und spielt. Chor und Orchester der Waisen- und Schulanstalt Bunzlau, Realgymnasium und Aufbauschule.
11.00 Deutsches Heldentum im Kolonialkampf.
11.30 Aus Leipzig: Reichssendung der Bachkantaten: „Herr Gott, Dich loben wir."
12.00 Aus Breslau, auch nach Berlin (von 12.00 bis 13.00 Uhr und 13.15 bis 14.00 Uhr) und nach Stuttgart (von 12.00 bis 13.00 Uhr): Mittagskonzert des Funkorchesters.
14.00 Mittagsberichte.
14.10 Für die erwerbstätige Frau: Das Gesicht, ein Spiegel der Seele.
14.25 Funkbrettl mit Schallplatten
15.20 Kinderfunk: Kalif Storch.
16.00 Zu Tanz und Unterhaltung. — In einer Pause — von 17.00 bis 17.05 Uhr — vom Deutschlandsender: Der Präsident der Reichsschrifttumskammer Hans Friedrich Blunck spricht zur „Woche des Buches". — Von 17.05 bis 17.20 Uhr — aus Leipzig: Funkbericht aus der deutschen Bücherei Leipzig.
17.30 Deutsches Obst.
18.30 Aus London: Blasmusik des Militärfunkorchesters.
19.30 Der Zeitfunk berichtet. Sportereignisse des Sonntags und die ersten Sportergebnisse.
20.00 Aus der Jahrhunderthalle in Breslau: Historisches Konzert. Veranstaltung der Gaugruppe Groß-Berlin des RDR/DFTV.
21.30 Aus Stuttgart: Drittes Meisterkonzert des deutschen Rundfunks. Professor Paul Grümmer spielt Das Orchester des Reichssenders Stuttgart.
22.10 Aus Breslau: Zeit, Wetter, Tages- und Lokalnachrichten, Sport.
22.35 Auch nach Leipzig (bis 1.00 Uhr), nach Königsberg (bis 0.30 Uhr) und nach Köln (bis 1.00 Uhr): Tanzmusik der Funktanzkapelle.
1.00 Funkstille.

Luftschutz ist Selbstschutz!

Montag, 5. November:

6.00 Zeit, Wetter; anschließend: Morgengymnastik.
6,25 Morgenlied — Morgenspruch.
6.35 Aus Dresden: Morgenkonzert des Gaumusikzuges 15 des Arbeitsgaues 15, Dresden. — In einer Pause — von 7.00 bis 7.15 Uhr — aus Breslau: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten.
8.00 Aus Breslau: Morgenmusik auf Schallplatten.
8.40 Frauengymnastik.
9.00 Zeit, Wetter, Tages- und Lokalnachrichten.
9.15 Sendepause.
10.15—11.15 Aus München: Schulfunk: Die Freiwilligen.
11.15 Für die Arbeitskameraden in den Betrieben Schallplattenkonzert. — In einer Pause — von 11.30 bis 11.45 Uhr: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Wasserstand.
12.00 Auch auf den Deutschlandsender (bis 12.55 Uhr): Mittagskonzert der Orchestergemeinschaft der Landesmusikerschaft Schlesien.
13.15 Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Schiffahrtsbericht.
13.30 Unterhaltungskonzert der Orchestergemeinschaft der Landesmusikerschaft Schlesien.
14.05 Börsennachrichten.
14.10 Werbedienst mit Schallplatten.
14.35 Glückwünsche.
14.40 Für den Bauern: Erster Preisbericht.
15.10 Neue Sammlungen völkischer Dichtung.
15.30 Aus Gleiwitz: Für die Heimat: Troplowitz, das merkwürdige Grenzstädtchen. Funkbericht aus der oberschlesischen Gebirgsecke.
16.00 Aus Breslau: Unterhaltungskonzert der Kapelle Hans Caspar.
17.30 Für den Bauern: Wettervorhersage und zweiter Preisbericht.
17.35 Feste feiern, eine Kunst. Vortrag mit Schallplatten.
17.55 Lieder schlesischer Komponisten.
18.30 Der Zeitfunk berichtet. (Die Art der Veranstaltung wird am Vortage bekanntgegeben.)
18.50 Programm des nächsten Tages; anschließend für den Bauern: Wettervorhersage.
19.00 Unterhaltungskonzert der Funktanzkapelle. — In einer Pause von 20.00 bis 20.10 Uhr: Kurzbericht vom Tage.
20.30 Aus dem Sportpalast Berlin: Reichsminister Dr. Goebbels spricht: Haltet fest am deutschen Buch.
21.45 Aus Breslau: Beethovens Klavier-Sonaten. Eine Sendereihe.
22.00 Zeit, Wetter, Tages- und Lokalnachrichten, Sport, Kolonialmarktbericht.
22.30 Aus Königsberg: Unterhaltungs- und Tanzmusik des kleinen Funkorchesters.
24.00 Funkstille.

Dienstag, 6. November:

6.00 Zeit, Wetter; anschließend: Morgengymnastik.
6.25 Morgenlied — Morgenspruch.
6.35 Aus Kiel: Morgenkonzert der Kieler Orchestergemeinschaft. — In einer Pause — von 7.00 bis 7.15 Uhr — aus Breslau: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten.
8.00 Aus Breslau: Morgenmusik auf Schallplatten.
9.00 Zeit, Wetter, Tages- und Lokalnachrichten.
9.15 Sendepause.
10.15—10.45 Schulfunk: Der Soldat und die Tänzerin.
10.45 Sendepause.
11.00 Für die Arbeitskameraden in den Betrieben: Schallplattenkonzert.
11.30 Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Wasserstand.
11.45 Für den Bauern: Organisation und Aufgaben des Getreidewirtschaftsverbandes Schlesien.
12.00 Aus Gleiwitz, auch auf den Deutschlandsender (bis 12.55 Uhr): Mittagskonzert des Orchesters des Oberschlesischen Landestheaters
13.15 Aus Breslau: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten.
13.30 Aus Gleiwitz: Unterhaltungskonzert des Orchesters des Oberschlesischen Landestheaters.
14.05 Aus Breslau: Börsennachrichten.
14.10 Werbedienst mit Schallplatten.
14.35 Glückwünsche.
14.40 Für den Bauern: Erster Preisbericht

Programm des Nebensenders Gleiwitz:

15.10 Löns-Lieder.
15.30 Oberschlesische Arbeitsstätten: Deutsche Braumaschinen in aller Welt. Funkbericht aus einer Maschinenfabrik in Neisse OS.
16.00 Unterhaltungskonzert der SA-Standartenkapelle 22, Gleiwitz OS.
17.30 Aus Breslau für den Bauern: Wettervorhersage und zweiter Preisbericht.
17.35 Für die Frau: Geburtstagfeier bei der Mutter Riedeln.
17.55 Aus Gleiwitz: Oberschlesische Novellen.
18.15 Werke von Max Reger.
18.50 Aus Breslau: Programm des nächsten Tages; anschließend für den Bauern: Wettervorhersage und Schlachtviehmarktbericht.
19.00 Auch nach Köln: Deutsche im Ausland, hört zu! Auslandsdeutsche Dichter erzählen
20.00 Kurzbericht vom Tage.
20.10 Konzert des Funkorchesters.
22.00 Zeit, Wetter, Tages- und Lokalnachrichten, Sport.
22.25 Zehn Minuten Funkhilfe.
22.35 Auch nach Berlin und Stuttgart (ab 23.00 Uhr): Tanzmusik der Funktanzkapelle.
24.00 Funkstille.

Mittwoch, 7. November:

6.00 Zeit, Wetter; anschließend: Morgengymnastik.
6.25 Morgenlied — Morgenspruch.
6.35 Aus dem Offiziers-Kasino in Brieg: Morgenkonzert des Trompeterkorps des Reiter-Regiments Brieg. — In einer Pause — von 7.00 bis 7.15 Uhr: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten.
8.40 Frauengymnastik.
9.00 Zeit, Wetter, Tages- und Lokalnachrichten.
9.15 Sendepause.
10.15—11.15 Vom Deutschlandsender: Schulfunk-Reichssendung: Ein Volk bricht auf Szenen der Volkserhebung nach „Wilhelm Tell".
11.15 Für die Arbeitskameraden in den Betrieben: Schallplattenkonzert.
11.30 Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Wasserstand.
11.45 Für den Bauern: Der zweite Reichsbauerntag in Goslar.
12.00 Mittagskonzert der Waldenburger Bergkapelle (Grenzlandorchester).
13.15 Zeit, Wetter, Tagesnachrichten.
13.30 Unterhaltungskonzert der Waldenburger Bergkapelle (Grenzlandorchester).
14.05 Börsennachrichten.
14.10 Werbedienst mit Schallplatten.
14.35 Glückwünsche.
14.40 Für den Bauern: Erster Preisbericht.
15.10 Deutsche Aufbaukräfte in der Entwicklung Polens.
15.30 Kinderfunk: Bastelstunde: Siedelmanns brauchen allerlei Hausrat.
16.00 Nachmittagskonzert des Funkorchesters.
17.30 Für den Bauern: Wettervorhersage und zweiter Preisbericht.
17.35 Schlesischer Flachs und schlesisches Leinen: Ein Zwiegespräch.
17.55 Agnes Miegel spricht eigene Dichtungen.
18.20 Klaviermusik.
18.50 Programm des nächsten Tages; anschließend für den Bauern: Wettervorhersage u. Schlachtviehmarktbericht.
19.00 Arbeiter, hört zu! Gesundheit ist das halbe Leben!
19.40 Der Zeitfunk berichtet: Wochenschau.
20.00 Kurzbericht vom Tage.
20.10 Aus dem Alltag des Arbeiters. Funkberichte.
20.35 Vom Deutschlandsender: Reichssendung: Stunde der jungen Nation. Aufbruch der Jugend.
21.00 Aus Breslau: Kammermusik. In einer Pause von 22.00 bis 22.20 Uhr: Zeit, Wetter, Tages- und Lokalnachrichten, Sport.
22.30 Tanzmusik der Funktanzkapelle.
24.00 Funkstille